FACHZEITSCHRIFT DES
MAGISCHEN RING AUSTRIA

Aladin

3 / 2026



Fröhlich-Zauberkongress-Rückschau

Weltklasse: Bill Cheungs *Secrets Session IV*

Mozart als Zauberkünstler

Frank Garcia – Erinnerungen

INHALTSVERZEICHNIS

WILLKOMMEN

03 Vorwort ..... Hanno Rhomberg

IM BRENNPUNKT
Die *Aladin*-Titelthemen

04 Vier Tage Zauberkunst ..... Hanno Rhomberg
10 Next Generation of Magic ..... Maurice Grange
12 „Wir müssen mutiger werden“ ..... Interview
15 Thomas Otto – Standing Ovation ..... Toby Rudolf
16 Thomas Ottos Chop Cup-Geheimnisse ..... Dieter K. Golf
17 Mein Herzensprojekt - Magic of Africa ..... H. Rhomberg
20 Eine Reise, die uns verändert hat ..... Hanno Rhomberg
24 Die Magie des Miteinanders ..... Daniel Furxer
25 Close-up, wie es sein sollte ..... Alex Ray
28 Giobbi lässt Zahlen sprechen ..... Franz Kaslatter
29 Unperfektheit als Stärke ..... Andrea Bahn
30 Monday am Samstag ..... Franz Kaslatter
32 Gescheiter scheitern ..... Franz Kaslatter
34 MRA-Wettbewerb 2026 ..... B.Pirolt, M. Krassnitzer
37 Österr. Meisterschaften der Zauberkunst 2026 ..... MRA
38 Fröhlich-Preis ..... Hanno Rhomberg
40 „Klein, fein und etwas anders“ ..... diverse Autoren
42 Mein erster Zauberkongress ..... Markus Hofmann
43 Ein geiler Event ..... Don Fernando
44 Ein paar persönliche Gedanken ..... Alexander Römer
45 Gedankensplitter ..... Dieter K. Golf
46 Medienstimmen ..... diverse Quellen

HINTER DEN KULISSEN
aus dem Klub- und Zirkelleben

49 MRA-Nachrichten ..... Hanno Rhomberg
50 Nachruf ..... IBM
51 Kärntens magischer Sommer ..... B.Pirolt, M. Krassnitzer

INTERNATIONAL
SHOWS, GALAS, VERANSTALTUNGEN

52 Nachrichten ..... Hanno Rhomberg

IM RAMPENLICHT
Shows, Galas, Veranstaltungen

54 *Secrets Session IV* ..... B. Pirolt, M. Krassnitzer
58 *Secrets Session IV* – Kulissen ..... Hanno Rhomberg

GRUNDLAGEN
Theorie und Praxis

60 Mozart als Zauberkünstler ..... Franz Kaslatter
61 Aladins Geheimnisse ... von A–Z (S) ..... Roberto Giobbi

ALABIM
Kinderzauberkunst

62 Folge 4: „Hast du den Videorekorder (...)?“ ..... Silly Billy
65 Zaubern Spielen in der Praxis (11) ..... Franz Kaslatter

TRICKS, TIPPS, KUNSTSTÜCKE

65 Bosko Biati (21) Achilles u. Schildkröte ..... Franz Kaslatter
66 Perlen (6) Daumen ab ..... Franz Kaslatter
67 Dividieren ..... Werner Miller
68 Aus dem Notizbuch von A. Sursa (3) ..... Magic Christian
70 Frank Garcia – Buchbesprechung ..... Hanno Rhomberg
72 Zaubergarn (1) Schattenstricken ..... Franz Kaslatter
73 Das Zweitbuch – Illusionisten ..... Franz Kaslatter



Fröhlich-Kongress 2026, Bad Aussee, Foto: Peter Kainrath



MRA-Wettbewerb 2026 (Richard René und Rudi Heuer)



Secrets Session IV im Bill Cheungs Theather, Wiener Neustadt

SIMSALASURIUM
Kommentare, Meinungen, Termine

74 Das Gesicht ..... Pierre Castell
76 Das Gewinnspiel ..... MRA / Castell
77 Terminkalender
83 Impressum

Auf dem Coverfoto: Fröhlich-Zauberkongress 2026,
Foto: © Peter Kainrath



Liebe Zauberfreundinnen und Zauberfreunde!

Was für spannende Monate liegen hinter uns! Gleich zwei außergewöhnliche Veranstaltungen prägen diese *Aladin*-Ausgabe. Der Fröhlich-Zauberkongress ist Geschichte, und wir berichten ausführlich darüber. Im Oktober fand außerdem Bill Cheungs sensationelles *Secret Magic Symposium* statt, das ebenfalls einen besonderen Platz in diesem Heft verdient. Wir haben den Erscheinungstermin bewusst etwas nach hinten verschoben, um auch dieses Ereignis noch berücksichtigen zu können. Beide Veranstaltungen waren auf ihre Weise einzigartig und haben weit über die Grenzen Österreichs hinaus für Aufsehen gesorgt. Außerdem gewähren wir einen interessanten Blick hinter die Kulissen einer Kongressorganisation. Aber keine Sorge: Auch andere Themen kommen nicht zu kurz. Und gemeinsam mit dieser Ausgabe verschicken wir unser Sonderheft 2026, das es wirklich in sich hat!

Hinter den Kulissen arbeiten wir bereits intensiv am *Aladin* 2027. Es wird einige Veränderungen geben, neue Projekte sind in Vorbereitung und auch unser Redaktionsteam wird Verstärkung bekommen. Nachdem ich die Präsidentschaft des MRA Ende Jahr niederlegen werde, kann ich mich künftig wieder intensiver dem *Aladin* widmen und endlich einige Ideen verwirklichen, die schon viel zu lange in der Schublade liegen. Der *Aladin* soll aber auch wie bisher ungewöhnliche, kritische und auch kontroversielle Themen behandeln. Die Redaktion ist auch nach meinem Rücktritt als MRA-Präsident thematisch völlig unabhängig.

Apropos liegen geblieben: Leider sind noch einige Abogebühren offen, obwohl wir bereits Rechnungen und Zahlungserinnerungen verschickt haben. Natürlich kann im Alltag einmal etwas übersehen werden. Wir bitten daher alle Betroffenen herzlich, ihre offenen Beiträge zu überprüfen und zu begleichen. Eine entsprechende Erinnerung finden Betroffene in dieser Lieferung des *Aladins*. Danke an all jene, die uns durch ihre pünktlichen Zahlungen und ihre Treue unterstützen. Damit tragt ihr wesentlich dazu bei, dass wir den *Aladin* in seiner gewohnten Qualität produzieren können.

Nach dem Kongress haben wir auch endlich die FISM-Meldungen für die FISM-/MRA-Karten in Auftrag geben können. Die Mühlen arbeiten da langsam. Wir hoffen, dass wir mit der Ausgabe Ende Dezember die Karten ausschicken können.

Wie nah Freude und Leid beisammen sein können, zeigt ein tragischer Bergunfall von Andreas Pfalzer, der vier Wochen nach seinem Besuch beim Fröhlich-Kongress am Hausberg von Bad Aussee dem Loser bei einem tragischen Bergunfall ums Leben gekommen ist. Unser Beileid gilt seinen Angehörigen.

Ebenso wünschen wir Gesundheit allen, die gesundheitlich angeschlagen sind. Gute Besserung und trotzdem viel Freude mit unserer großen Leidenschaft der Zauberkunst.

Wir wünschen euch allen eine erfolgreiche Herbst- und Wintersaison, viele schöne magische Begegnungen.

Wir freuen uns auf ein weiteres Jahr mit unserer *Aladin*-Familie und bedanken uns herzlich für eure Treue und Unterstützung!

Mit herzlichen Grüßen,



Hanno Rhomberg
Aladin-Redaktion

P. S.: Diese *Aladin*-Ausgabe erscheint dieses Mal auch online als PDF. Aufgrund zahlreicher Anfragen veröffentlichen wir auch erstmals auch eine englischsprachige Version. Damit möchten wir insbesondere unseren internationalen Zauberfreunden die Möglichkeit geben, die Berichte über die beiden außergewöhnlichen Veranstaltungen (Fröhlich-Zauberkongress und *Secrets Session* Symposium) und weitere Themen von internationalem Interesse zu lesen.

Vier Tage Zauberkunst in Bad Aussee

Unser Kongresstagebuch vom Fröhlich-Zauberkongress 2026

TEXT: ALADIN-REDAKTION, FOTOS: PETER KAINRATH.

Der Fröhlich-Zauberkongress 2026 ist Geschichte. Vier Tage lang war Bad Aussee wieder Treffpunkt für rund 350 Zauberfreunde aus dem In- und Ausland. Über 30 engagierte Künstler sorgten für ein abwechslungsreiches Programm.

Wir wollten diesmal einiges anders machen. Statt vieler kurzer Nummern in den Galas haben wir komplette Shows eingeladen. Das hat natürlich auch ein gewisses Risiko. Nicht jede Show kann jedem gefallen. Aber die Besucher sollten die Möglichkeit haben, Künstler und ihre Programme so zu erleben, wie sie diese auch in ihren eigenen Theatern präsentieren. Dazu kamen Seminare, Wettbewerbe und natürlich viele Begegnungen abseits der Bühne.

Auf den nächsten Seiten blicken wir noch einmal auf die vier Kongresstage zurück. Mit kurzen Texten zu den einzelnen Programmpunkten und vielen Fotos. Wer mehr über bestimmte Künstler, den Wettbewerb oder die Hintergründe des Kongresses erfahren möchte, findet dazu ausführliche Beiträge im Anschluss an dieses Tagebuch.

Donnerstag, 10. September

Willkommen in Bad Aussee

Schon am Vorabend war im Congresshaus einiges los. Die ersten Teilnehmer holten ihre Kongressunterlagen ab, Händler bauten ihre Stände auf und überall traf man bekannte Gesichter. Für viele ist ein Kongress ja vor allem auch ein Wiedersehen mit Freunden, die man sonst nur selten trifft. Entsprechend viel gab es zu erzählen. Währenddessen wurde hinter den Kulissen noch fleißig gearbeitet.

Die Eröffnung

Mit der offiziellen Eröffnung begann das Kongressprogramm. Wir wollten keine langen Reden halten, sondern möglichst rasch zur Zauberkunst kommen. Den Anfang machte ein kurzer, humorvoller Sketch mit einem Blick hinter die Kulissen der Kongressorganisation und über die Entstehung der Eröffnungsshow. Hanno durfte, unterstützt von seinem Team, in die Fußstapfen der Ehrlich Brothers schlüpfen. Inklusive schwebendem Lamborghini. Online gecoacht von Chris Ehrlich, der live zugeschaltet war. Die Botschaft: „Wir nehmen uns nicht zu ernst!“

Rhapsody in Magic – Jaana Felicitas und Nikolai Striebel

Den Anfang machten Jaana Felicitas und Nikolai Striebel. Zwei Künstler, die sehr unterschiedliche Wege gehen und in einer gemeinsamen Show das Publikum begeistern. Jaana verbindet Zauberkunst mit Tanz und Bewegung, Nikolai arbeitet viel mit visuellen Effekten und ungewöhnlichen Ideen. Ihre gemeinsame Produktion war bereits ein Kongresshöhepunkt, da sie alle großen und berühmten Nummern beinhaltete, mit denen beide Künstler international bekannt wurden.

Peter Marvey – Ein Leben für die Illusion

Peter Marvey muss man in der Zauberszene wohl kaum vorstellen. Seit Jahrzehnten gehört er zu den bekanntesten Illusionisten Europas. In Bad Aussee zeigte er seine berühmte „Hands“-Darbietung. Anschließend sprach Michelle Spillner mit ihm über sein Leben, seine Karriere und seine Arbeit. Interessant war dabei vor allem, einmal mehr über den Menschen Peter Marvey zu erfahren und nicht nur über seine großen Illusionen. Er stellte per Video auch sein Magic House am Zürichsee vor, in dem er seine große Show regelmäßig vor 100 Zuschauern präsentiert.

Thomas Otto und sein Chop Cup

Thomas Otto hat sich über viele Jahre mit dem Chop Cup beschäftigt und daraus eine ganz eigene Routine entwickelt. Damit eröffnet er sein professionelles Programm. Ungewöhnlich, dass er diese Perle seinen Kollegen präsentiert.

In seinem Seminar zeigte er nicht nur, wie die einzelnen Kunststücke funktionieren, sondern erklärte auch, warum er bestimmte Dinge genau so macht. Dabei wurde deutlich, wie viel Arbeit oft in den scheinbar einfachen Dingen steckt.

The Next Generation of Magic

Fünf junge Künstler aus verschiedenen Ländern hatten gemeinsam mit Finn Talin eine komplette Show erarbeitet. Fabienne Walz, Pia Reip, Maurice Grange, Romain Dewasme und Carlitos brachten ganz unterschiedliche Ideen mit. Gerade das machte die Produktion interessant. Es war der Versuch, gemeinsam etwas Neues mit einer durchgehenden Handlung auf die Beine zu stellen. Dazu kamen die Künstler eine Woche früher nach Bad Aussee, um in einem Workshop diese für Bad Aussee maßgeschneiderte Show zu erarbeiten. Für uns war es auch wichtig, jungen Künstlern eine solche Möglichkeit zu geben.

David Eriksson – Apple Saucy

Wer David Eriksson kennt, weiß, dass man bei ihm mit allem rechnen muss. Da ihn wohl die wenigsten je live gesehen haben, ein echtes Highlight. Seine Late-Night-Show hatte mit klassischer Zauberkunst nur wenig zu tun. Dafür gab es viel schrägen Humor, Artistik und einige ziemlich verrückte Einfälle. Sicher nicht jedermanns Geschmack. Doch die Reaktionen waren überwiegend begeistert. Roberto Giobbi schrieb in seinem Blog darüber und bezeichnete Eriksson unter an-





Jaana Felicitas



Nikolai Striebel



Peter Marvey



Thomas Otto



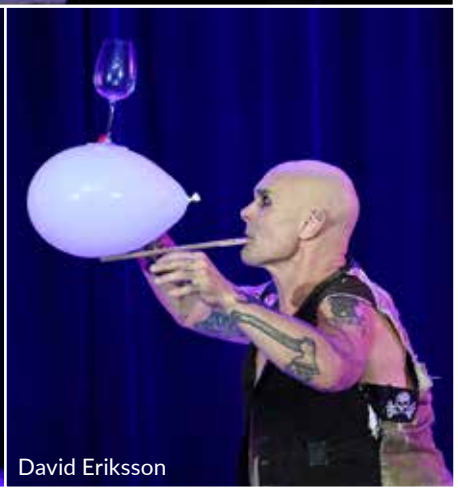
Hanno Rhomberg



The Next Generation of Magic



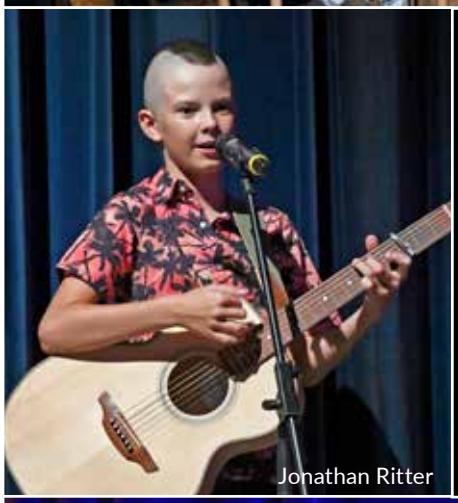
David Eriksson



David Eriksson


Ein Teil der Wettbewerb-Jury


Roberto Giobbi


Jonathan Ritter


Next Generation – das Seminar


The Magic of Africa


Charlie Caper


Helmut Spindler


After Show Party

derem als ein „lovable monster“ – ein liebenswertes Monster. Auch er fand es kaum möglich, diese ungewöhnliche Vorstellung mit Worten zu beschreiben. Alexander Krist urteilte: unvergesslicher Höhepunkt

Freitag, 11. September

Der Bühnen- und Salonwettbewerb
Der Freitag begann mit dem FISM-zertifizierten Wettbewerb. Die Teilnehmer zeigten ihre Programme vor einer international besetzten Jury und natürlich vor dem Fachpublikum. Für viele Künstler ist so ein Wettbewerb eine große Herausforderung. Man hat oft monatelang an seiner Nummer gearbeitet und muss dann innerhalb weniger Minuten zeigen, was man kann. Die Leistungen waren unterschiedlich, wie das bei Wettbewerben eben ist. Aber gerade deshalb ist es interessant zu sehen, welche Ideen und Präsentationsformen entwickelt werden.

Next Generation – Das Seminar
Nach der Show vom Donnerstag gab es die Gelegenheit, die jungen Künstler noch etwas näher kennenzulernen. Sie erzählten von ihrer Arbeit, der Entwicklung ihrer Programme und den Erfahrungen bei der gemeinsamen Produktion. Auch praktische Beispiele wurden gezeigt. Michelle Spillner führte mit Maurice Grange und Thomas Otto auch einen Talk darüber. Interessant war dabei vor allem, wie aus unterschiedlichen Ansätzen und Nummern ein gemeinsames Programm entsteht.

Aladins Wunderlampe
Unter diesem Titel haben wir einige Themen zusammengefasst, die im üblichen Kongressprogramm oft zu kurz kommen. Das Format hat sich über die letzten drei Kongresse weiterentwickelt und macht auch vor kritischen Themen nicht halt.

- **Kopieren in der Zauberkunst.** Warum wird in der Zauberkunst so viel gestohlen und damit den Kreativen, die uns mit ihrer Kunst bereichern, die Lebensgrundlage entzogen? Roberto Giobbi sprach offen und mit interessanten Fakten aus dem Leben eines „magischen“ Schriftstellers.
- **Jugendarbeit abseits der Vereine.** Es wurde eine Initiative vorgestellt, in der junge Menschen den Weg zur Zauberkunst finden.
- **Magic of Africa.** Hanno erzählte von den Hintergründen der abendlichen Show „Ubuntu Magic“ aus Südafrika.
- **Künstliche Intelligenz.** KI und ihre kritischen und positiven Seiten anhand eines Projekts für die Erstellung von Datenbanken, präsentiert von Helmut Spindler. Untermalt wurde die Stunde von Jonathan Ritter, einem Nachwuchskünstler am Xylophon und an der Gitarre, ganz im Zeichen der Jugend.

Magic of Africa – Ubuntu Illusions
Auf diese Show hatten wir uns besonders gefreut. Vier junge Zauberkünstler vom College of Magic aus Kapstadt waren nach Österreich gekommen. Sinethemba Bawuti, Sinalo Mtwana, Lithemba Mti und Sibabalwe Khwezi zeigten eine Show mit viel Musik, Humor und südafrikanischer Lebensfreude. Wer die vier auch abseits der Bühne erlebt hat, weiß, wie viel ihnen diese Reise bedeutet hat. Für sie war es der erste Besuch in Europa und eine Gelegenheit, internationale Künstler kennenzulernen.

Nach dem Kongress gingen wir mit ihnen noch auf eine kleine Österreich-Tournee. Auch diese wurde ein großer Erfolg. Über das College of Magic, unsere Tournee und die persönlichen Erfahrungen der vier jungen Künstler berichten wir ausführlich auf den folgenden Seiten.

After-Show-Party – Magic & Mountains
Nach der Afrikashow ging es mit einer ungewöhnlichen After-Show-Party weiter. Alex Ray hatte gemeinsam mit Denies und vielen Künstlerfreunden ein besonderes Close-up-Konzept entwickelt. Keine Zauberei auf der Leinwand, sondern direkt vor den Augen der Besucher. An langen und runden Tischen, an Stehtischen und mitten unter den Gästen zauberten bekannte Künstler in einer entspannten Atmosphäre. Dazu gab es Live-Musik von Olga Balabon. Ein aufwendiges Projekt, das bei den Besuchern sehr gut ankam und für viele zu den besonderen Erlebnissen des Kongresses gehörte.

Samstag, 12. September

Charlie Caper – Kreativität und Ideen
Charlie Caper ist ein Künstler, der sich seine Requisiten und oft auch die dafür notwendige Technik selbst entwickelt. In seinem Seminar zeigte er, wie er an neue Ideen herangeht und wie daraus schließlich eine Bühnenproduktion entsteht. Dabei ging es auch um Roboter und moderne Technik.

Es war interessant zu sehen, wie viel Tüftelei und Arbeit hinter seinen scheinbar spielerischen Einfällen steckt. Siehe dazu auch den Bericht von Andrea Bahn im Anschluss.

Der Close-up-Wettbewerb
Auch der Close-up-Wettbewerb gehörte zum FISM-zertifizierten Wettbewerb in Bad Aussee. Acht Teilnehmer präsentierten ihre Programme aus nächster Nähe. Close-up vor 350 Zuschauern ist nur durch eine perfekte Videoübertragung möglich, was von **Lars** und **Jenny Tepel** professionell gelöst wurde. Die Ergebnisse und alle Teilnehmer stellen wir gemeinsam mit dem Bühnen- und Salonwettbewerb in unserem Wettbewerbsbericht vor.

Pit Hartling – Card Fictions
Pit Hartling gehört zu den bekanntesten deutschen Kartenkünstlern und hat sich mit seinen Büchern und Vorträgen international einen Namen gemacht. In Bad Aussee zeigte er nicht nur Kunststücke, sondern erklärte auch seine Überlegungen dahinter. Für alle, die sich ernsthaft mit Kartenzauberei beschäftigen, war es eine Fundgrube. Und natürlich kam auch sein trockener Humor nicht zu kurz.


Pit Hartling


Michelle Spillner

Michelle Spillner – Gescheitert? Gescheiter!
Ein etwas anderes Seminarthema hatte Michelle Spillner gewählt. Sie beschäftigte sich mit Fehlern, Rückschlägen und dem Scheitern. Darüber wird in unserer Szene nicht allzu oft gesprochen. Meistens sehen wir nur die fertigen Programme und die Erfolge. Dass auf dem Weg dorthin vieles nicht funktioniert, gehört aber ebenso dazu. Ein Thema, über das man durchaus öfter nachdenken sollte. Eine ausführliche Besprechung von Franz Kaslatter findet man im Anschluss an dieses Tagebuch.

Magic Monday Frankfurt
Die komplette Show von Magic Monday aus Frankfurt nach Bad Aussee zu bringen, war keine leichte Sache. Aber Markus Zink ließ nicht locker, dieses Engagement zu realisieren. Und er hatte so was von recht! Das Ensemble hat über viele Jahre eine ganz eigene Mischung aus Zauberkunst, Comedy und ziemlich verrückten Einfällen entwickelt. Man merkt einer solchen Produktion an, dass sie über Jahre gewachsen ist und nicht nur für einen Kongress zusammengestellt wurde. Wir berichten im Anschluss konkret darüber!

Charlie Caper – Robots
Charlie Caper war am Samstag noch einmal zu erleben. Diesmal mit seiner aufwendigen Roboter-Show. Ganz bewusst hatten wir ihn mit seiner Robots-Show engagiert, um auch Zauberfreunden, die ihn in Blackpool 2026 erlebt haben, etwas anderes zu bieten. Die kleinen Maschinen, die er zum Teil selbst entwickelt hat, wurden dabei zu seinen Bühnenpartnern. Eine Mischung aus Zauberkunst, Comedy und Technik, wie man sie nicht alle Tage sieht.

Sonntag, 13. September

Die Preisverleihung
Am Sonntag wurden die Ergebnisse des Wettbewerbs bekannt gegeben und die Preise verliehen. Für die Teilnehmer war damit eine aufregende Zeit zu Ende. Für manche gab es die erhoffte Auszeichnung, andere konnten zumindest wichtige Erfahrungen mitnehmen. Auch für die Jury waren es intensive Tage. Die Beurteilung unterschiedlicher Darbietungen ist schließlich nicht immer einfach.

Der Fröhlich-Preis für Wittus Witt und Hans Peter
Mit Wittus Witt und Hans Peter wurden zwei Persönlichkeiten ausgezeichnet, die über viele Jahrzehnte viel für die Zauberkunst getan haben. Wittus Witt als Künstler, Autor und Herausgeber, der sich immer wieder mit neuen Ideen und oft auch kritischen Fragen in unsere Szene einbringt. Hans Peter hat mit seinen Treffen im Hotel Peter in Saalbach über Jahrzehnte vielen Zauberfreunden eine Heimat gegeben. Mehr als 60 dieser Treffen sprechen wohl für sich. Zwei sehr unterschiedliche Menschen, die eines gemeinsam haben: Ihr En-


Magic Monday


Fröhlich-Preis-Verleihung


Charlie Caper


Alexander Krist

gagement geht weit über die eigene Zauberkunst hinaus. Beiden Preisträgern widmen wir eigene Beiträge in diesem Heft.

Eine Überraschung zum Abschied

Auch für Hanno Rhomberg gab es eine Überraschung, mit der er nicht gerechnet hatte. Das Kongressteam bedankte sich für seine langjährige Arbeit für die Zauberkunst. Lars Tepel überreichte eine Ehrung des MZvD, Thomas Vollmann eine Büste von Joseph Fröhlich mit Hannos Gesichtszügen, geschaffen von Wolfgang Moser. Hanno bedankte sich bei seinem Team, den vielen Helfern und besonders bei seiner Frau Gabi. Ohne sie und die vielen Freundschaften und Unterstützer wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank ging auch an Alexander Krist, der seine beiden Galas in Bad Aussee ohne Honorar zur Verfügung gestellt hatte.

Alexander Krist – Magie & Illusionen

Alexander Krist aus München gestaltete den künstlerischen Abschluss unseres Fachkongresses. Mit einem Ausschnitt aus seinem Programm zeigte er einen Teil jener Produktion, mit der er auch in seinem eigenen Theater auftritt. Am Nachmittag gab er dann eine erweiterte Version seiner Show für das Laienpublikum, die sehr positive Resonanz in der Presse erhielt.

Abschied von Bad Aussee

Vier Tage gehen schneller vorbei, als man denkt. Am Sonntag hieß es für die meisten Teilnehmer wieder Abschied nehmen. Noch ein paar Gespräche, letzte Einkäufe bei den Händlern, Erinnerungsfotos und dann ging es auf die Heimreise. Für unser Team war die Arbeit allerdings noch nicht ganz vorbei. Am Nachmittag stand noch die öffentliche Gala auf dem Programm. Hanno ging mit den Afrikanern auf eine Tour mit fünf Veranstaltungen und dann ging‘s zur Abrechnung des Kongresses, der trotz gewaltigen Aufwands kein finanzielles Desaster wurde, sondern mit einer schwarzen Null endete.

Und sonst?

Natürlich bestand der Kongress nicht nur aus den offiziellen Programmpunkten. Da gab es den Händlerbereich, in dem immer etwas los war, die vielen Gespräche im Foyer, spontane Vorführungen und Begegnungen mit Künstlern, die man sonst vielleicht nur von Videos oder aus Fachzeitschriften kennt. Und dann waren da natürlich die vielen Helfer. Rund 25 Freunde waren im Einsatz, damit alles möglichst reibungslos funktionierte. Von der Registrierung über die Betreuung der Künstler bis zur Technik und den vielen kleinen Aufgaben, die ein Besucher normalerweise gar nicht bemerkt. Ein paar dieser Eindrücke wollen wir hier ebenfalls festhalten.

Danke an alle Helfer, Künstler, Gäste, Sponsoren und Familien, die diesen Kongress möglich gemacht haben! Sieben Galas, sechs Seminare und Talks, ein internationaler Wettbewerb und rund 350 Besucher. Das waren die Zahlen. Aber Zahlen sagen über einen Kongress nur wenig aus.

Uns war wichtig, dass die Teilnehmer möglichst alle Veranstaltungen besuchen konnten, ohne sich zwischen gleichzeitig stattfindenden Programmpunkten entscheiden zu müssen. Wir wollten vollständige Shows präsentieren und auch jungen Künstlern Möglichkeiten bieten, die sie sonst vielleicht nicht bekommen. Ob jeder Programmpunkt den Geschmack aller Besucher getroffen hat? Wir hoffen, dass jeder etwas für sich mitnehmen konnte: neue Ideen, interessante Begegnungen oder einfach ein paar schöne Tage mit Zauberfreunden.


Alexander Krist

Next Generation of Magic

– Glücklich müde

TEXT: MAURICE GRANGE, FOTOS: PETER KAINRATH



Carlitos | Pia Reip | Romain Dewasme | Fabienne Walz | Maurice Grange

Fünf junge Zauberkünstler und Zauberkünstlerinnen, ein junger Regisseur, ein junggebliebener Thomas Otto und sieben Tage später eine mutige Gala.

Die Idee ist keine übliche Gala, mehr eine Show, ein Theaterstück, wie auch immer man es beschreiben will. Mit dabei sind **Finn Talin** (Regie), **Pia Reip**, **Romain Dewasme**, **Carlitos**, **Fabienne Walz** und **Maurice Grange** (ich). **Thomas Otto** begleitet das Projekt, lässt uns die Freiheit und bietet uns zugleich immer seine künstlerische Hand. **Stefan Siebert** verlieh dem Erzähler mit Tonaufnahmen seine Stimme.

Wir hatten also fünf Acts und sieben Tage Zeit, eine Show zu kreieren, die nicht einer Gala ähnelt. Ich habe mich lange nicht mehr so frei gefühlt wie in diesen sieben Tagen. Wir haben gelacht, getanzt, wir haben Quatsch gemacht, wir haben uns zum Schluss als „Glücklich Müde“ identifiziert. Finn leitete die Tage an: Am ersten Tag sind wir unsere Acts durchgegangen, haben an ihnen gebrainstormt, uns kennengelernt und das Seminar besprochen. Am zweiten Tag hat uns Finn sein Konzept erzählt und es hat richtig angefangen. Wir haben uns geöffnet: Was von uns sehen wir in Finns Konzept, was beschäftigt uns und was wollen wir unbedingt mal erzählen?

Damit haben wir die Übergänge der Show kreiert, im Kern immer Finns Ideen, aber ein Touch von uns in ihnen. Die Zauberkunst rückte im Laufe der Tage ein bisschen in den Hintergrund. Bilder wollten wir kreieren und dafür hatten wir zur Verfügung: ein Bett, ein paar Kissen und unsere Emotionen. Wir spielten eine kleine Horrorszene, bei der Pia auf dem Bett sitzt und dieses anfängt, sich von alleine zu bewegen, bis eine fremde Hand sie berührt. Wir machten eine Kissenschlacht mit Strobolicht, eine Fünf-Personen-Choreografie auf dem Bett, ein Schattenspiel und vieles mehr, was später gar nicht Teil der Gala wurde.

Wir haben Steine geputzt, Kissen jongliert, „Hi“ gesagt und sind ständig aufgestanden, um uns wieder hinzusetzen. Morgens haben wir uns zum Aufwärmen gedehnt, nicht zwei Stunden lang, um unsere innere Mitte zu finden, nein, einfach nur, weil wir Spaß daran hatten. Am Ende der Woche konnte ich meine Zehen mit ausgestreckten Beinen berühren … okay … nur mit einer langen Daumenspitze, aber trotzdem.

Natürlich gab es frustrierende Momente, Momente, in denen wir uns nicht einig waren, aber das gehört dazu. Wir konnten immer „Nein“ sagen (oder „Ja“, nur „Ja“ heißt „Ja“). Wir sind nicht wirklich aus unserer Komfortzone gegangen, wir haben einfach eine Komfortzone kreiert, in der es sich nicht anfühlt, als würde man die Komfortzone verlassen. Finn hat vor allem dafür gesorgt, dass wir uns frei fühlen.

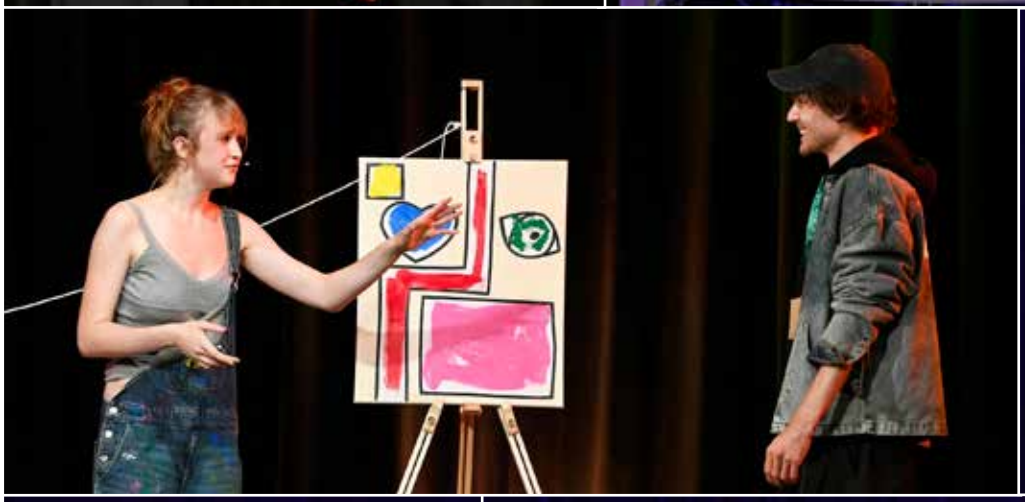
Für unsere Tage gab es ein paar Regeln, die sehr geholfen haben. Wir brainstormen immer gemeinsam an den Nummern, wir legen unsere Handys weg (das hat nicht immer geklappt), jede Idee ist erlaubt, das Persönliche bleibt im Proberaum. Und wenn man jemandem eine Idee gibt, dann gehört sie ihm oder ihr.

Warum haben wir für solche Projekte eigentlich nicht öfter die Möglichkeit? In Frankreich werden ganze Zauberprogramme staatlich finanziert, es werden Kreativtage bezahlt. In Deutschland sieht es anders aus, bei uns fließt das Geld mehr in die Staatstheater und klassischen Kunstformen. Deswegen müssen wir solche Projekte selbst ins Leben rufen.

Wir würden uns sehr freuen, das Projekt zu wiederholen. Ich bin einfach nur dankbar für die Zeit und brauche jetzt erstmal Stille, um alles zu verarbeiten. Und vielleicht haben wir es geschafft, ein bisschen weniger an den Zaubertrick und die Technik zu denken und ein bisschen mehr daran, was wir erzählen wollen, wofür wir Zaubern als Sprache benutzen wollen.










„Wir müssen wieder mutiger werden!“

Thomas Otto über den Fröhlich-Zauberkongress 2026, junge Talente, künstlerische Freiheit und warum Zauberkongresse mehr sein sollten als eine Aneinanderreihung perfekter Darbietungen.

INTERVIEW: HANNO RHOMBERG, BÜHNENFOTO: PETER KAINRATH, FOTOS BACKSTAGE: DIE TEILNEHMER.

Thomas Otto war Mitglied des kreativen Organisationsteams beim Fröhlich-Zauberkongress 2026 in Bad Aussee. Er entwickelte die Idee für das Jugendprojekt *Next Generation of Magic* und gewährte in einem Seminar Einblicke in seine über viele Jahre entwickelte Chop-Cup-Routine. Im Gespräch mit *Aladin* blickt er auf eine intensive Zeit zurück und spricht darüber, was die Zauberkunst in Zukunft braucht.



„Viele gute Köche können auch ein gutes Gericht zubereiten“

Thomas, du warst erstmals an der Organisation eines großen Zauberkongresses beteiligt. Wie hast du diese Erfahrung erlebt?

Thomas Otto: Das war für mich eine völlig neue Erfahrung. Natürlich habe ich auf meinem Bauernhof Workshops für zehn oder zwanzig Teilnehmer organisiert. Aber ein Kongress dieser Größenordnung ist etwas ganz anderes. Wir haben uns über eineinhalb Jahre vorbereitet, viele Stunden miteinander diskutiert und auch einige schlaflose Nächte erlebt. Vor allem habe ich einen noch viel größeren Respekt vor Menschen bekommen, die solche Veranstaltungen organisieren.

Das Schönste war für mich aber die Zusammenarbeit im Team. Wir waren sehr unterschiedliche Persönlichkeiten, und gerade das war eine Stärke. Es heißt ja, viele Köche verderben den Brei. Aber viele gute Köche können auch ein gutes Gericht zubereiten! Wir haben uns gegenseitig inspiriert, Ideen unterstützt und auch Meinungsverschiedenheiten gut gelöst. Rückblickend war das eine unglaublich schöne Erfahrung.

Was hat dich am Kongress besonders beeindruckt?

Natürlich „Next Generation“. Dieses Projekt hat mich emotional sehr gepackt. Aber auch die Zusammenarbeit mit den vielen Helfern, dem Backstage-Team und allen Beteiligten war großartig. Besonders gefreut hat mich die Offenheit des Publikums. Wir haben auf die üblichen Galas mit vielen Einzelnummern verzichtet und stattdessen ganze Programme präsentiert. So konnte man Künstler viel intensiver kennenlernen.

Wir haben auch Menschen eingeladen, die bisher kaum auf Kongressen zu sehen waren, wie beispielsweise David Eriksson. Dass das alles so begeistert aufgenommen wurde, hat mich beeindruckt. Wir unterschätzen manchmal unser Publikum. Die Menschen sind viel offener für Neues, als wir glauben.

Gibt es etwas, das du im Nachhinein anders machen würdest?
Ich hätte mir noch mehr gemütliche Begegnungsbereiche gewünscht, wo man zusammensitzen und sich austauschen kann. Solche persönlichen Begegnungen sind für mich ein wesentlicher Bestandteil eines Kongresses. Und wir sollten generell über bessere Bedingungen bei Wettbewerben nachdenken. Gerade bei Close-up-Wettbewerben, aber auch für Bühnenkünstler, sind die Auftrittsbedingungen nicht immer ideal.

„Next Generation war für mich ein Geschenk“

Die Idee zu „Next Generation of Magic“ kam von dir. Wie ist sie entstanden?

Ich wollte jungen Zauberkünstlerinnen und Zauberkünstlern eine eigene Bühne geben. Auf unseren Kongressen verlassen wir uns oft auf bekannte Namen. Dabei gibt es viele junge Talente, die eine Chance verdienen. Die Idee war, fünf junge Künstler aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenzubringen. Sie sollten eine Woche lang gemeinsam arbeiten und aus ihren bestehenden Nummern eine neue Show entwickeln. Ganz ehrlich: Ich dachte zunächst, es würde ein unterhaltsamer Jugendabend entstehen. Dass daraus ein so intensiver künstlerischer Prozess werden würde, hatte ich nicht erwartet.

Die Show entwickelte sich zu einem ernsten, emotionalen Gesamtkunstwerk. Welche Rolle hast du dabei gespielt?

Ursprünglich wollte ich nur den organisatorischen Rahmen schaffen und den jungen Künstlern den Rücken freihalten. Aber ich wurde immer stärker in den Prozess hineingezogen.

Ganz entscheidend war Finn Talin, der die Regie übernahm. Er schuf innerhalb kürzester Zeit eine unglaubliche Vertrauensbasis. Die jungen Künstler waren bereit, sich zu öffnen, zu experimentieren, Kritik anzunehmen und auch zu scheitern.

Ich habe mich bei den künstlerischen Entscheidungen bewusst zurückgehalten. Es sollte ihre Show werden, nicht unsere Vorstellung davon, wie junge Zauberkunst auszusehen hat. Was ich in diesen sieben Tagen erlebt habe, war außergewöhnlich. Ich habe selten erlebt, dass so unterschiedliche Menschen so offen und vertrauensvoll miteinander arbeiten.

Irgendwann wurde mir klar, dass das Ergebnis auf der Bühne gar nicht mehr das Wichtigste war. Der gemeinsame Prozess war bereits ein riesiges Geschenk. Natürlich hat es mich danach besonders gefreut, dass die Show beim Publikum so begeistert aufgenommen wurde.

Die einzelnen Künstler zeigten ihre bestehenden Nummern. War das nicht auch eine Art Sicherheitsnetz?

Natürlich. Das war von Anfang an so vorgesehen. In sechs Tagen kann man keine völlig neue Show aus dem Nichts entwickeln. Dafür bräuchte man Monate. Aber es war beeindruckend, wie intensiv die jungen Künstler auch an ihren bestehenden Nummern arbeiteten. Sie gaben einander Feedback, probierten Neues aus und verbesserten ihre Darbietungen. Und aus diesen ganz unterschiedlichen Acts entstand schließlich eine gemeinsame künstlerische Aussage.

Was können andere Kongresse aus diesem Projekt lernen?

Dass man jungen Menschen mehr Vertrauen entgegenbringen muss. Die nächste Generation möchte auf der Bühne oft mehr ausdrücken, als nur Tricks und Gags zu präsentieren. Sie möchte Gefühle, Gedanken und persönliche Erfahrungen einbringen. Dafür braucht sie Räume und Veranstalter, die bereit sind, Experimente zuzulassen.

Ich hoffe sehr, dass unser Projekt andere inspiriert. Die Gruppe ist übrigens zusammengeblieben, trifft sich weiterhin regelmäßig online und möchte an der Show weiterarbeiten. Ich wäre sofort wieder dabei!

„Wissen weiterzugeben macht mich glücklich“

Du hast auch ein Seminar über deine Chop-Cup-Routine gegeben. Ist es dir schwergefallen, so viel von deinem über Jahre erarbeiteten Wissen preiszugeben?

Ganz im Gegenteil! Es hat mir unglaublich viel Freude gemacht. In dieser Routine stecken unzählige Gedanken, technische Details und Erfahrungen, die über viele Jahre entstanden sind. Bei der Vorbereitung des Seminars habe ich selbst erst wieder erkannt, wie viele Überlegungen darin stecken.

Besonders schön war das Feedback. Einige Kollegen haben mir danach Fotos geschickt, weil sie begonnen haben, die speziellen Bälle selbst zu nähen. Einer arbeitet sogar an



einer eigenen Weste. Das macht mich glücklich. Dann weiß ich, dass sich jemand wirklich mit den Gedanken beschäftigt und vielleicht etwas Eigenes daraus entwickelt.

Außerdem lerne ich bei Seminaren selbst sehr viel durch Fragen und den Austausch mit Kollegen. Deshalb sind mir Seminare eigentlich immer zu kurz.

„Die Afrikaner haben unsere Herzen erobert“

Ich habe nach dem Kongress mit den jungen Künstlern des College of Magic aus Kapstadt gesprochen. Für eine der jungen Künstlerinnen war dein Chop-Cup-Seminar einer der Höhepunkte des Kongresses. Besonders beeindruckt hat sie, wie viel Arbeit hinter einer scheinbar einfachen Routine steckt.

Das berührt mich wirklich sehr! Gerade diese jungen Menschen haben mich selbst unglaublich beeindruckt. Wenn man bedenkt, unter welchen sozialen Bedingungen diese Zauberschule entstanden ist, bekommt ihre Arbeit eine ganz besondere Bedeutung. Aber was mich am meisten fasziniert hat, war ihre Lebensfreude. Diese Energie, Begeisterung und Leidenschaft auf der Bühne waren unglaublich. Sie haben unsere Herzen innerhalb weniger Sekunden erobert.

Für mich war interessant, dass die eigentlichen Kunststücke beinahe nebensächlich wurden. Entscheidend waren die Präsentation und die Ausstrahlung dieser jungen Menschen.

Genau das ist es! Natürlich sind die Kunststücke wichtig. Aber entscheidend ist, was man daraus macht, mit welcher Freude man auftritt und welche Emotionen man vermittelt. Manchmal beschäftigen wir uns so intensiv mit Technik und Perfektion, dass wir vergessen, warum wir eigentlich zaubern.

„Kunst darf auch irritieren“

Es gibt weltweit viele Zauberkulturen und künstlerische Entwicklungen, die auf unseren Kongressen kaum vorkommen. Sollten wir nicht viel stärker über unseren gewohnten Horizont hinausschauen?



Unbedingt! Die Zauberkunst ist weltweit unglaublich vielfältig. Aber auf unseren Kongressen sehen wir oft nur einen kleinen Ausschnitt. Wir verlassen uns zu sehr auf bekannte Namen und vertraute Programme. Dabei könnten wir von anderen Kulturen, unterschiedlichen Generationen und neuen künstlerischen Ausdrucksformen so viel lernen.

Kongresse sollten Orte der Begegnung, der Inspiration und des Austauschs sein.

Viele Zauberkongresse sind heute eher Veranstaltungen, bei denen Fachleute andere Fachleute unterhalten. Müssten wir nicht viel mehr Raum für Experimente und Diskussionen schaffen?

Ganz sicher. Natürlich wollen wir großartige Darbietungen sehen und uns unterhalten lassen. Aber ein Kongress sollte mehr bieten. Ich möchte dort Neues entdecken, etwas lernen und vielleicht auch mit Dingen konfrontiert werden, die mich herausfordern. Es muss nicht immer alles jedem gefallen.

Kunst bedeutet für mich auch Auseinandersetzung. Sie darf Fragen aufwerfen, Diskussionen auslösen und manchmal sogar irritieren. Wenn wir immer nur auf Nummer sicher gehen und ausschließlich das präsentieren, was garantiert funktioniert, wird unsere Kunst irgendwann langweilig.

„Wir brauchen Veranstalter mit Mut“

Als Veranstalter muss man allerdings auch wirtschaftlich denken. Ein Kongress muss sich finanzieren, und bekannte Namen lassen sich leichter verkaufen als experimentelle Programme.

Natürlich verstehe ich das. Aber gerade Bad Aussee hat gezeigt, dass sich Mut lohnen kann. David Eriksson war ein Experiment. Wir wussten nicht, wie sein Programm ankommen würde. Und dann wurde er zu einem der Höhepunkte des Kongresses.

Es braucht Veranstalter, die ihrem Konzept vertrauen und bereit sind, Risiken einzugehen. Und es braucht ein Publikum, das ebenfalls neugierig bleibt.

Du hast die große künstlerische Freiheit unseres Organisationsteams angesprochen. War das für dich ein entscheidender Faktor?

Absolut. Wir konnten nicht nur Ideen entwickeln, sondern sie auch tatsächlich verwirklichen. Du hast uns die Möglichkeit gegeben, Dinge auszuprobieren, ohne dass jede künstlerische Entscheidung wieder infrage gestellt wurde. Das war eine wichtige Voraussetzung für unsere Arbeit.

Ich glaube, dass Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung entscheidend sind, wenn etwas Neues entstehen soll. Und wir haben nicht nur große Programmpunkte entwickelt, sondern auch auf viele kleine, liebevolle Details geachtet. Dadurch entstand für mich ein sehr persönlicher, menschlicher Kongress. Ich hoffe, dass Bad Aussee auch für andere Veranstalter eine Inspiration sein wird.

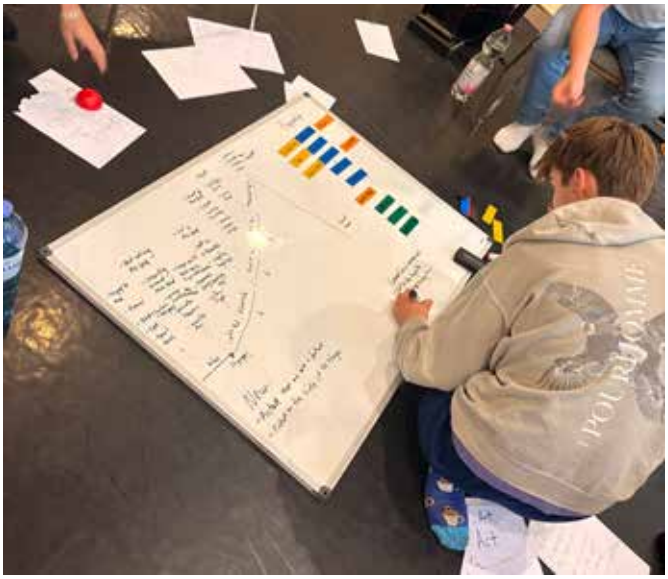
„Zauberei ist und bleibt mein Leben“

Thomas, was nimmst du persönlich aus dieser Zeit mit?

Vor allem Dankbarkeit. Für die Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten durfte, für die Freundschaften und für die vielen Erlebnisse. *Next Generation* hat mich tief bewegt. Das College of Magic hat mir gezeigt, wie viel Lebensfreude Zauberkunst vermitteln kann. Und die Zusammenarbeit im Team hat mir wieder bewusst gemacht, was möglich ist, wenn Menschen einander vertrauen.

Ich glaube, wir sollten uns in unserer Zauberkunst wieder stärker auf die Emotionen besinnen. Natürlich sind Technik, Perfektion und großartige Kunststücke wichtig. Aber am Ende geht es doch darum, Menschen zu berühren. Zauberei ist für mich das Schönste auf der Welt. Ich liebe diese Kunst über alles. Zauberei ist und bleibt mein Leben.

Das Interview wurde nach dem Fröhlich-Zauberkongress 2026 geführt, redaktionell bearbeitet und gekürzt. Das vollständige Interview finden Sie hier:
https://zauberfestival.life/thomas-otto-interview/



Thomas Otto – Standing Ovation

TEXT TOBY RUDOLF, FOTO: PETER KAINRATH.

Seminarberichte finde ich immer spannend. Denn die einzige Frage ist ja: Hätte ich das Seminar sehen müssen oder nicht? Ich bin der Ansicht, dass jedes Seminar bildet, manche mehr, manche weniger. Das Seminar von Thomas Otto landet auf meiner „Musst du auf jeden Fall sehen"-Liste ganz oben.

Thomas Otto über Zauberei reden zu sehen und seine Gedanken präsentiert zu bekommen, ist immer ein Vergnügen. Auch wenn man nie vorhat, den Chop Cup zu zeigen, kann man in dem Seminar so einiges lernen. Die Ankündigung verrät das Thema der „Chop Cup" ist, aber in Wahrheit geht es um so viel mehr.

Thomas bringt nicht nur gut recherchierte Details zu einem Klassiker mit, den wir meistens irgendwie lieblos in unserem „Ach, das könnte ich ja auch noch zeigen"-Repertoire haben. Ihm dabei zuzusehen, wie er aus einem vermeintlich so kleinen Trick noch so viel herausholt, ist den Seminarbesuch bereits wert.

Leider ist es unmöglich, alle Details, Ideen und Inhalte des Seminars wiederzugeben. Trotzdem möchte ich hier einige Dinge festhalten, die ich aus dem Seminar besonders wertvoll finde. Der Bericht könnte schnell eher wie eine Laudatio als wie ein Seminarbericht klingen, aber es ist halt einfach alles super clever.

Allein die Frage, warum der „Chop Cup" so heißt, wie wir ihn nennen, war für mich bisher unbeantwortet. Ich wusste nicht, dass Al Wheatley, der unter dem Namen „Chop Chop" auftritt, der Grund dafür ist, warum wir den Trick heute so nennen.

Thomas konzentriert sich im ersten Teil darauf, das Erlebnis des Chop Cups für den Zuschauer so angenehm wie möglich zu machen. Also so sichtbar und so nachvollziehbar wie möglich. Dabei geht es unter anderem um Kontraste zwischen Ball und deinem Outfit, die Höhe auf der der Trick stattfindet und um den Hintergrund im allgemeinen.

Thomas bringt beispielsweise drei Tische in verschiedenen Höhen mit, um beim Auftritt sicherstellen zu können, dass der Ball gut sichtbar ist. Auch sein Outfit und seine Bälle stimmt er aufeinander ab (das klingt unfassbar komisch, besonders wenn man an die Late-Night-Show von Davi Erikson denkt). Sich Gedanken über die Sichtbarkeit eines Kunststücks zu machen, inspiriert mich sofort. Wenn beispielsweise ein Schlagzeug im Hintergrund steht, entsteht eine enorme visuelle Ablenkung. Trägt man ein weißes Shirt oder Hemd, ist ein weißer Ball davor praktisch unsichtbar. Allein diese Gedanken zum Thema Kontrast von Requisiten sind das Seminar für mich bereits wert.

Thomas bringt meistens zusätzlich einen Hintergrund und eine kleine Stage mit, nur damit das Kunststück gut sichtbar ist, ein Aufwand, den wir meistens eher scheuen.

Thomas zeigt seine komplette Routine. Wir schauen uns zunächst ein Video einer Live-Performance an und gehen diese anschließend kommentiert durch. Danach zeigt Thomas alle



Schritte live und erklärt, warum er die Struktur der Routine so gewählt hat.

Vermeintliche Kleinigkeiten, wie einen recht großen Korkball zu verwenden, in dem sich Stahlschrauben auf jeder „Seite" befinden, diese dann mit Leder zu umnähen und den Magneten im Becher zu haben, heben das Kunststück auf ein ganz anderes Level.

Der Vorteil liegt darin, dass sich keine Magnete in den Bällen befinden, sie aber trotzdem alle „magnetisch" anziehbar sind. Dadurch kann man mit den Bällen nicht durcheinanderkommen. Wenn sich beispielsweise zwei Bälle im Chop Cup befinden, bleibt nur der obere am Magneten im Becher hängen, während der untere einfach herausfallen kann. Dadurch wirkt der Becher leer. Thomas betont wie wichtig er es findet, dass man den Ball aus dem Bächer fallen sehen kann.

Der Becher, den Thomas benutzt, wurde von Auke van Dokkum aus einem Stück Metall gedreht. Er ist groß genug, läuft oben spitz zu und besitzt einen Magneten im Boden. Die Innenseite ist mit Velcro ausgekleidet, um Geräusche zu dämpfen. Neben dem Becher und den Bällen verwendet Thomas für seine Routine noch ein Glas und ein Seidentuch.

In Thomas' Routine erscheint der Ball immer wieder „unter" beziehungsweise – so wirkt es zumindest in meiner Erinnerung beim Versuch, die Routine zu rekonstruieren – in einem kleinen Glas, das unter dem Chop Cup steht. In einer Phase kommt sogar das Glas unter dem Chop Cup zurück. Dafür das Velcro im Becher.

Was ich besonders toll finde, ist, dass Thomas uns sein komplettes Setup zeigt. Er erklärt im Detail, wie er sich präpariert, und teilt mit uns jede einzelne Ladung.

Zu Beginn poliert Thomas seine Früchte aus mehreren Gründen. Zum einen sehen die Früchte dadurch besser aus, zum anderen besitzen die meisten Früchte eine Art Wachsschicht. Dadurch rutschen sie besser durch den Ärmel und den Ladeschlauch, dazu gleich mehr. Um alles gut nachvollziehen zu können, spielt Thomas die gesamte Routine anschließend mit einem durchsichtigen Becher. So können wir genau verfolgen, wo sich welcher Ball befindet.

In seiner Routine steckt Thomas den Ball nicht in die äußere Hosen- oder Jackettasche, sondern in die innere Jacketta-

sche. Der Grund dafür ist, dass der Ball in der äußeren Jackettasche von außen deutlich sichtbar wäre, da er stark aufträgt. Thomas täuscht deshalb an, den Ball in die Innentasche zu stecken, und bringt ihn stattdessen in den Ärmel. Dadurch kann er den Ball später in den Becher fallen lassen und wieder laden.

Thomas zeigt uns außerdem seine „Ladeweste". Das ist etwas, das meiner Meinung nach jeder Zauberer einmal gesehen haben sollte, um seinen Werkzeugkasten an Methoden zu erweitern. Auf der einen Seite befindet sich eine kleine Tasche für die Zitrone, auf der anderen Seite hat Thomas einen Schlauch an eine Weste genäht, die er unter dem Jackett trägt und in der sich die Abschlussladung, in diesem Fall eine Orange, befindet.

Das ist clever gelöst, weil das Jackett dadurch weder schwer herunterhängt noch ausbeult. Der einzige Ort, an dem eine Ladung nicht aufträgt, ist unter den Armen. Diese sind teilweise allerdings belegt und außerdem wäre es sehr anstrengend zehn Minuten Ladungen unter den Armen zu halten und man wäre in der Bewegung doch sehr eingeschränkt. Deshalb kommt eine zusätzliche Weste zum Einsatz, die unter dem Jackett nicht zu sehen ist.

Was ich genial finde, ist, dass in der Routine ein Tuch zum Einsatz kommt, mit dem Thomas später auch die Zitrone lädt.

Ein kleiner „Stift", also ein kleiner Stab, hält die Orange im Ladeschlauch fest und sichert sie so lange, bis Thomas die Ladung benötigt. Wenn er das Tuch aus der Routine wegsteckt, löst er den Stift und klemmt die Orange kurz ein. Wenn er anschließend mit dem Chop Cup nach unten geht, kann die Ladung durch den Schlauch in den Becher fallen.

Das sind genau die Gedanken, die die Routine objektiv sauberer machen und es Thomas ermöglichen, sie quasi von Zuschauern umringt zu spielen. Durchweg ist es ein sehr empfehlenswertes Seminar mit vielen Details, die weit über den Chop Cup hinausgehen. Die Seminaristen quittieren das am Ende mit einer Standing Ovation.

Thomas Ottos Chop Cup-Geheimnisse

TEXT: DIETER K. GOLF, IBM-RING VIENNA

Wer hat schon einmal eine Chop Cup-Vorführung mit einem transparenten Chop gesehen? Thomas Otto verwendet in seinem Seminar einen durchsichtigen Chop Cup! ...Allerdings „nur" zu Demonstrationszwecken. Und damit sind wir schon bei einem seiner Lieblingsthemen: Die Sichtbarkeit. Der immer gut aufgelegte Seminarist hat sich sogar über den Bühnenhintergrund einer Zaubershow Gedanken gemacht. Dazu präsentiert er uns ein Foto, auf dem wir vor allem ein Schlagzeug erkennen, neben dem er steht. Tatsächlich gehört das Dreibein vor der Trommel nicht zu einem Becken, sondern zu seinem Zaubertisch. Dass darauf ein Ball rechts neben einem Becher liegt, läßt sich nur erahnen. Folgerichtig empfiehlt er einen schwarzen Bühnenhintergrund, aber... „Nicht dazu auch noch ein schwarzes Sakko tragen!" lacht er, „Weil man sonst nichts unterscheiden kann." Und mit seinem spitzbübischen Grinsen fragt er, warum manche Zauberkünstler einen schwarzen Eierbeutel vorführen, wenn sie dazu ein schwarzes Hemd tragen?

Auch den Becher hat er mit Bedacht ausgewählt: Ein Holzbecher in Ken Brooke-Form, der nicht spiegelt wie ein verchromter Chop Cup. Innen der Magnet und ausgekleidet mit Velcro zur Geräuschminderung. In die zwei (unmagnetischen) Bälle (aus Kork?) wurden je sechs Schrauben (oben/unten, rechts/links, vorne/hinten) hineingedreht und mit Leder umnäht. So werden die Bälle zwar vom Magneten angezogen, aber sie ziehen sich nicht gegenseitig an. Zu Hause beim Ausprobieren bin ich damit kläglich gescheitert. Der Ball verhielt sich nicht immer so wie er sollte. Ist der Ball zu schwer, dann hält er nicht am Magneten. Ist der Magnet aber zu stark, dann gibt er den Ball nicht mehr frei, auch wenn man den Becher sehr energisch auf den Tisch stellt. Ich bin jedoch sicher, Thomas Otto erklärt das genauer, wenn man ihm schreibt. Er bietet im Seminar sogar an, dass er auf Wunsch ein Video zusendet, auf dem man erkennen kann, wie und wann der Becher mit Zitrone und Mandarine geladen wird.

Das im Programmheft des Kongresses genannte „bestgehütete Geheimnis" des Tüftlers ist die sogenannte Ladeweste. Das soll es auch für Nichtteilnehmer am Seminar (mit Ausnahme eines Fotos) bleiben. Ihre Aufgabe(n) aber glaube ich verraten zu dürfen: Man hat keine verdächtig ausgebeulten Taschen, wenn die Zitrone und Mandarine sich in der Ladeweste befinden. Außerdem ermöglicht die Ladeweste es ihm, den Chop Cup kreisförmig umringt auf dem Podium inmitten des Publikums im Palazzo während der Vorführung zu laden. Dafür steckt er den Ball übrigens innen ins Sakko und nicht in eine äußere Tasche. Chapeau!

So wie Larry Jennings, Ken Brooke u.a. beginnt er mit dem in einem Tuch verpackten Becher. Das Tuch läßt er dann von der rechten Hand herabbaumeln und hat damit auch bei schwierigsten Vorführbedingungen eine perfekte Abdeckung für alles, was er in der Hand versteckt hält. Paul Daniels hatte es im TV einfacher und führte eine Routine ohne Tuch vor, bei der er durch rasche Wiederholungen des Ballerscheinens und Verschwindens das Publikum verblüffte. Der Entertainer und Moderator Thomas Otto verfolgt einen anderen Ansatz. Der Chop Cup ist sein Opener, weil er ihm gleich zu Beginn viel Interaktionsmöglichkeiten mit dem Publikum bietet. In seiner Präsentation geht er (Zitat) „Weg vom Veräppeln, hin zum Spiel."

Am Schluß wird der leidenschaftliche Zauberkünstler Thomas Otto gefragt, was er macht, wenn er einmal nicht so gut aufgelegt ist wie beim Seminar. „Wenn ich nicht motiviert auf die Bühne gehe, dann bin ich schlechter, das stimmt. Ich versuche deshalb, mir dann vorab eine schöne, frühere Vorstellung vorzustellen." Ich glaube, das ist beim ihm äußerst selten nötig.

Mein Herzensprojekt – Magic of Africa

Wie aus einer Begegnung mit einer südafrikanischen Zauberschule ein Projekt wurde, das mich inzwischen seit fünf Jahren begleitet.

TEXT: HANNO RHOMBERG, FOTOS: HANNO RHOMBERG

Es gibt Projekte, die einem ans Herz wachsen. Jeder kennt das, und bei jedem sind es andere Dinge. Ich glaube, es ist wichtig, solche Projekte zu haben. Man investiert Zeit und Energie, manchmal mehr als vernünftig wäre, und ist bereit, Risiken einzugehen, die man unter normalen Umständen vielleicht nicht eingehen würde.

In der Zauberkunst hatte und habe ich mehrere solcher Projekte. Der *Aladin*, den ihr gerade lest, gehört dazu. Aus einer Vereinszeitschrift mehr zu machen als ein Mitteilungsblatt, war schon die Vision meiner Vorgänger, der ich mich immer verpflichtet gefühlt habe. Ähnlich war es mit dem Fröhlich-Zauberkongress. Ich wollte einen Kongress machen, den ich selbst gerne besuchen würde. Mit ungewöhnlichen Ideen und Inhalten, die sich nicht nur an bekannten Namen und Superlativen orientieren.

Mein inzwischen wohl persönlichstes Projekt ist aber die Zusammenarbeit mit dem *College of Magic* in Kapstadt.

Was bleibt eigentlich?

Über 35 Jahre habe ich in der internationalen Pharmaindustrie gearbeitet, vor allem im Marketing und in leitenden Funktionen. Erfolg wurde an Umsatzsteigerungen, Marktanteilen und Gewinnen gemessen. Wer in dieser Welt gearbeitet hat, kennt das durchaus befriedigende Gefühl, wenn eine Strategie funktioniert. Man kennt aber auch die Schattenseiten: Stress, Zeitdruck und oft viel zu wenig Privatleben.

Eine Begebenheit ist mir in Erinnerung geblieben. Mein damals sechsjähriger Sohn fragte mich eines Tages: „Papa, was machst du eigentlich beim Arbeiten?“ Ich musste tatsächlich überlegen, was ich ihm antworten sollte. Für ein Kind ist es einfach zu verstehen, was ein Feuerwehrmann, ein Bauer oder ein Arzt macht. Aber wie erklärt man einem Sechsjährigen, dass man Marketingstrategien entwickelt, damit ein Unternehmen seine Produkte erfolgreicher verkauft?

Die Frage beschäftigte mich länger. Was macht eine Tätigkeit sinnvoll? Was bleibt am Ende davon? Als Zauberkünstler haben wir es da leichter. Wir können Menschen Freude bereiten, sie zum Staunen bringen und für eine Weile ihren Alltag vergessen lassen. Und manchmal kann man mit unserer Kunst vielleicht noch etwas mehr bewirken.

Eine ungewöhnliche Zauberschule

2021 nahm die Organisation *Jugend Eine Welt* Kontakt mit mir auf. Zwei Gäste einer Zauberschule aus Kapstadt waren in Österreich unterwegs, und ich wurde gefragt, ob ich Kontakte zur österreichischen Zauberszene herstellen könnte. So lernte ich **Sinethemba Bawuti**, einen Zauberlehrer des *College of Magic*, und seine junge Schülerin **Sikelewa** kennen. Wir organisierten mehrere Auftritte und Pressveranstaltungen, unter anderem im *Zauberkastenmuseum*, beim *Magischen Cercle Wien*, im *Circus- & Clownmuseum* und im *Theater im Stöckl* in Schönbrunn.



Dabei erfuhr ich mehr über das *College of Magic*. Die 1980 gegründete Schule arbeitet vor allem mit Kindern und Jugendlichen, die teilweise unter sehr schwierigen sozialen Bedingungen aufwachsen. Sie lernen Zauberkunst, Jonglage, Tanz, Puppenspiel, Bühnentechnik und vieles mehr. Aber eigentlich geht es um etwas anderes: Selbstvertrauen, Disziplin, Kreativität, Teamarbeit und darum, Fähigkeiten zu entwickeln, die ihnen später im Leben helfen. Ganz im Sinne von **Don Bosco**, dessen pädagogische Ideen auch die Grundlage von Jugend Eine Welt bilden: Armut durch Bildung überwinden.

Ich wurde neugierig und plante einen Südafrika-Urlaub. Die Rundreise war eine gute Gelegenheit, aber eigentlich wollte ich vor allem das College kennenlernen. Fünf Tage verbrachten wir in Kapstadt. Ich durfte die Schule besuchen und die Kinder bei zwei Auftritten in Townships begleiten. Das waren Erlebnisse, die ich nicht vergessen werde.

Da gab es eine Professionalität auf der Bühne, mit der ich nicht gerechnet hatte, und eine Begeisterung beim Publikum, die unglaublich ansteckend war. Die Menschen lachten, tanzten und feierten die jungen Künstler. Besonders beeindruckte mich die Motivation der Schüler. Einer fiel mir auf, weil er fast ununterbrochen an einem Tisch saß und Kartengriffe übte. Ein eher schüchterner Junge namens **Sinalo**, der später noch eine wichtige Rolle spielen sollte.

Ich entschloss mich damals, eine Patenschaft für die Ausbildung eines Schülers zu übernehmen. Die Auswahl überließ ich bewusst dem College. Eine solche Ausbildung kostet ungefähr 600 Euro im Jahr und dauert sechs Jahre. Für unsere Verhältnisse ein überschaubarer Betrag, der dort einiges bewirken kann.

Der erste Versuch

2024 lud ich erstmals zwei junge Künstler und ihren Lehrer Sinethemba zu unserem Kongress ein. Ganz reibungslos war das nicht. In unserem Organisationsteam gab es Bedenken,

ob die jungen Afrikaner mit dem hohen künstlerischen Niveau der internationalen Stars mithalten könnten. Also plante ich ihren Auftritt zunächst in *Aladins Wunderstunde*, wo wir besondere Projekte des MRA vorstellten.

Doch der Auftritt änderte die Meinung meiner Kollegen recht schnell. Die jungen Künstler begeisterten mit ihrer Lebensfreude und ihrer Ausstrahlung so sehr, dass wir sie schließlich auch in die große Gala einbauten. Das war für mich eine interessante Erfahrung. Selbst in einem Team, das sich für offen und experimentierfreudig hält, gibt es offenbar Vorstellungen davon, was auf eine große Kongressbühne gehört und was nicht. Es muss eben nicht immer die technisch schwierigste oder spektakulärste Nummer sein, die beim Publikum am meisten bewirkt.

Natürlich war das alles auch mit einem beträchtlichen organisatorischen Aufwand verbunden. Visa, Versicherungen, Flüge, Unterkünfte und die Finanzierung waren nicht gerade einfach. Aber die Erfahrungen waren es wert.

2026 – jetzt eine ganze Show!

Für meinen letzten Fröhlich-Zauberkongress 2026 wollte ich das Projekt weiterentwickeln. Afrika sollte diesmal nicht mit einigen Einzelnummern vertreten sein, sondern mit einer eigenen vollständigen Show. Und dann kam mir die Idee, mit dieser Show nach dem Kongress auch noch auf Österreich-Tournee zu gehen. Das war, rückblickend, ziemlich mutig. Oder vielleicht auch ein wenig leichtsinnig. Schließlich gab es damals noch keine fertige Show.

Ich gab dem College freie Hand bei der Auswahl der Künstler und der künstlerischen Umsetzung. Meine Ansprechpartner waren **Chad Findlay** und Sinethemba Bawuti. Die Vorgabe war lediglich, eine etwa einstündige zusammenhängende Show zu entwickeln, die das College und seine Philosophie repräsentiert. So entstand *Magic of Africa – Ubuntu Illusions*.

Ubuntu ist ein afrikanischer Begriff, der sinngemäß bedeutet: „Ich bin, weil wir sind." Es geht um Gemeinschaft, gegenseitigen Respekt und darum, dass wir aufeinander angewiesen sind. Die Handlung spielt auf dem Dachboden des College of Magic. Dort entdecken die jungen Künstler geheimnisvolle Kisten, in denen unterschiedliche Geschenke Afrikas verborgen sind. So entstand ein Rahmen, in den ihre eigenen Darbietungen eingebaut werden konnten.

Als ich das erste Video einer Probe sah, war ich allerdings ziemlich verunsichert. Keine Kostüme, kein Bühnenlicht, ein noch unfertiger Ablauf. Ich fragte mich schon, ob das wirklich etwas werden würde. Ein paar schlaflose Nächte waren die Folge. Aber ich hatte mich entschieden, dem College zu vertrauen, und wollte mich nicht in die künstlerische Arbeit einmischen.

Die weiteren Vorbereitungen zeigten übrigens ein sehr professionelles Niveau. Detaillierte Licht- und Regiepläne, genaue technische Angaben und eigens produzierte Musik. Eine Professionalität, die ich bei manchen etablierten Künstlern durchaus schon vermisst hatte.



Ubuntu – auch wenn es schwierig wird

Am 11. September war die Premiere beim Fröhlich-Zauberkongress in Bad Aussee. Wenige Stunden vor der Vorstellung bekam Sibabalwe, der Jüngste der Gruppe, starke Bauchschmerzen und musste mit Verdacht auf eine Blinddarmentzündung ins Krankenhaus nach Bad Ischl gebracht werden. Eine schöne Bescherung!

Statt vier standen plötzlich nur noch drei Künstler zur Verfügung. Aber die Gruppe reagierte erstaunlich gelassen, stellte das Programm um und spielte am Abend eine Show, bei der manche Zuschauer gar nicht bemerkten, dass jemand fehlte. Auch das war für mich ein Beispiel dafür, was Ubuntu bedeutet. Man hilft einander und macht das Beste aus der Situation.

Am nächsten Tag holte ich Sibabalwe aus dem Krankenhaus ab. Als ich sein Zimmer betrat, war er von Ärzten und Pflegepersonal umringt und zauberte und jonglierte für alle. Sogar einen Auftritt im Krankenhausfernsehen hatte er inzwischen absolviert. Und die Klinikleitung interessierte sich bereits für einen möglichen Auftritt bei einem medizinischen Kongress 2027.

Das muss man auch erst einmal zusammenbringen: Man landet im Krankenhaus und geht mit einem möglichen Engagement wieder hinaus!







Eine Tournee und viele neue Freunde

Nach Bad Aussee ging es weiter nach Fieberbrunn, Dornbirn und Wien. Die Veranstaltungen waren fast alle ausverkauft, und die Medien berichteten erfreulich ausführlich über das Projekt. Besonders schön war, dass sich nicht nur die Zauberkunst, sondern auch die Geschichte des Colleges als interessantes Thema erwies.

Die Tournee war mit einem gewissen finanziellen Risiko verbunden. Umso erfreulicher war es, dass wir die Kosten decken und darüber hinaus noch eine Spende an das College ermöglichen konnten. Aber das ist nur ein Teil der Geschichte.

Meine Frau Gabi und ich hatten die jungen Künstler einige Tage privat bei uns zu Gast. Wir kochten gemeinsam, saßen bis spät in die Nacht zusammen, unterhielten uns und lernten einander auch abseits der Bühne kennen. Das war vielleicht der schönste Teil der ganzen Reise. Aus Künstlern, für die ich ursprünglich Auftritte organisieren wollte, waren inzwischen Freunde geworden.

Ich habe selten Menschen erlebt, die mit so viel Freude und Begeisterung bei der Sache sind. Natürlich sind sie keine Heiligen, genauso wenig wie wir. Es gab auch Schwierigkeiten, Missverständnisse und anstrengende Tage. Aber ihre positive Einstellung und die Art, mit Problemen umzugehen, haben mich beeindruckt. Und ich glaube, wir könnten in unserer mitunter etwas selbstverliebten Zauberszene einiges davon lernen.

Wer profitiert eigentlich von wem?

Wenn ich heute auf die vergangenen Jahre zurückblicke, ist die Zusammenarbeit mit dem College of Magic für mich längst mehr als eine Charity-Aktion. Natürlich ist finanzielle Unterstützung wichtig. Natürlich freut es mich, wenn wir mit unseren Möglichkeiten jungen Menschen Chancen eröffnen können. Aber ich habe inzwischen auch selbst enorm viel davon profitiert.

Ich habe interessante Menschen kennengelernt, Freundschaften geschlossen, viel über eine andere Kultur erfahren und Dinge erlebt, die mir ohne dieses Projekt vermutlich verborgen geblieben wären. Die Begeisterung der jungen Künstler beim Treffen mit ihren großen Vorbildern, die Freude bei den Auftritten, die Gespräche und gemeinsamen Erlebnisse – das alles hat auch mein eigenes Leben bereichert.

Vielleicht ist es genau das, was ich an diesem Projekt so schätze. Man beginnt mit der Absicht, etwas für andere zu tun, und stellt irgendwann fest, dass man selbst mindestens ebenso viel zurückbekommt.

Ich erzähle diese Geschichte nicht, weil ich glaube, damit etwas besonders Großartiges geleistet zu haben. Es gibt unzählige Menschen, die sich in viel größerem Umfang für andere engagieren. Aber vielleicht macht sie dem einen oder anderen Mut, etwas Ähnliches zu versuchen.

Man muss nicht gleich vier Künstler aus Südafrika einladen und eine Tournee organisieren. Es gibt auch im Kleinen viele Möglichkeiten, mit unserer Zauberkunst etwas Sinnvolles zu machen. Und wer es ausprobiert, wird vielleicht eine ähnliche Erfahrung machen wie ich. **Aus einer guten Sache für andere kann etwas werden, das einem selbst unglaublich viel Freude macht.**

In der Wirtschaft würde man das eine Win-win-Situation nennen. In Südafrika hat man dafür ein schöneres Wort: **Ubuntu.**

Im Anschluss an diesen Bericht stellen wir die jungen Künstler des College of Magic näher vor. Außerdem veröffentlichen wir eine Rezension der Österreich-Tournee aus der Vorarlberger Kulturpresse sowie ein Interview mit Sinalo Mtwana über seinen Weg in der Zauberkunst und seine Wettbewerbserfolge.



Eine Reise, die uns verändert hat

Vier Gäste aus Kapstadt erzählen von ihren Erlebnissen in Österreich.

TEXT: HANNO RHOMBERG, FOTOS: PETER KAINRATH, HANNO RHOMBERG, TEILNEHMER, ...

Für unsere vier Gäste vom College of Magic in Kapstadt war die Reise nach Österreich alles andere als selbstverständlich. Manche von ihnen waren zuvor kaum über die Grenzen ihrer Heimatstadt hinausgekommen. Teilweise mussten erst Reisepässe ausgestellt werden, dazu kamen Visa und all die Vorbereitungen für eine Reise auf einen anderen Kontinent. Im September 2026 standen sie dann plötzlich beim Fröhlich-Zauberkongress in Bad Aussee auf der Bühne, begegneten internationalen Stars der Zauberkunst und gingen anschließend mit ihrer Show *Magic of Africa – Ubuntu Illusions* auf Tournee durch Österreich.

Was hat diese Reise mit ihnen gemacht? Welche Begegnungen sind in Erinnerung geblieben? Und hat sich vielleicht sogar ihre Vorstellung von der eigenen Zukunft verändert? Wir haben die vier nach ihren Erlebnissen gefragt.

Unsere Gesprächspartner: **Sinethemba Bawuti**, Zauberlehrer am College of Magic und Leiter der Gruppe, **Lithemba Mti** (19), Zauberkünstlerin, **Sinalo Mtwana** (18), Zauberkünstler, **Sibabalwe Khwezi** (17), Zauberkünstler.

„Ich konnte es einfach nicht glauben!“

Wie habt ihr reagiert, als ihr erfahren habt, dass ihr nach Österreich reisen dürft?

Lithemba: Ich war so glücklich, dass ich es kaum glauben konnte. Mein Herz schlug wie verrückt, ich habe geschrien und gestrahlt. Für mich ging ein Traum in Erfüllung: eine Reise nach Übersee! Ich war richtig stolz und unglaublich aufgeregt.

Sinalo: Ich war sehr aufgeregt und dankbar, dass ich Afrika und das *College of Magic* in Österreich vertreten durfte. Es war mein erster internationaler Auftritt. Natürlich war ich auch nervös, aber vor allem stolz auf diese Gelegenheit.

Sibabalwe: Ich war gleichzeitig sehr nervös und unglaublich aufgeregt. Allein die Vorstellung, in ein anderes Land reisen zu dürfen, war etwas ganz Besonderes für mich. Ich war sehr dankbar für diese Möglichkeit.

Sinethemba: Ich habe mich riesig gefreut. Für mich war es nicht nur eine Möglichkeit, unsere Zauberkunst zu zeigen. Ich durfte auch meine Heimat und die Talente Südafrikas vertreten. Gleichzeitig wusste ich, dass ich selbst viel lernen und neue Erfahrungen sammeln würde.

Österreich? Kalt, ruhig und ziemlich ernst!

Welche Vorstellungen hattet ihr von Österreich und vom Zauberkongress? Und wie war es dann tatsächlich?

Lithemba: Ich stellte mir einen riesigen Kongress mit vielen berühmten Zauberkünstlern vor. Österreich hatte ich mir sehr kalt und ruhig vorgestellt, mit schönen Gebäuden und ziemlich ernsten Menschen. Aber die Menschen waren viel herzlicher und freundlicher, als ich gedacht hatte! Der Kongress war sogar noch größer und beeindruckender als erwartet. Und die Gebäude waren in Wirklichkeit noch viel schöner als auf den Bildern.

Sinalo: Ich hoffte, Zauberkünstler aus verschiedenen Ländern kennenzulernen und ihre Sichtweisen auf die Zauberkunst zu entdecken. Besonders gespannt war ich natürlich, wie ein österreichisches Publikum auf uns reagieren würde. Die Menschen waren unglaublich freundlich und haben uns sehr unterstützt. Das hat mir geholfen, bei meinen ersten Auftritten im Ausland selbstbewusster zu werden. Ich habe viele neue Ideen mitgenommen.

Sibabalwe: Ich hatte erwartet, neue Menschen kennenzulernen und viele Zauberkünstler zu treffen. Aber ich habe noch viel mehr erlebt, als ich mir vorgestellt hatte. Die Reise hat mir auch einiges über das Leben gezeigt. Ich habe gesehen, welche Möglichkeiten es gibt und wohin einen die Zauberkunst bringen kann.

Sinethemba: Ich war neugierig, wie die Menschen in Österreich leben und wie sie Zauberkunst erleben. Meine Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Besonders beeindruckt hat mich, wie herzlich wir aufgenommen wurden. Ich habe erlebt, dass Zauberkunst Menschen aus ganz unterschiedlichen Kulturen miteinander verbinden kann.





Von Bienen, Bergen und einer ziemlich verrückten Show

Was waren eure schönsten und unvergesslichsten Erlebnisse?

Sinalo: Das Beste war für mich die Tournee mit Hanno. Wir hatten so viel Spaß miteinander! Sogar die Bienen, die ständig auf unser Essen losgingen, gehören jetzt zu unseren Erinnerungen. Ein Höhepunkt war natürlich auch die Begegnung mit Peter Marvey und Vini.

Eine unserer verrücktesten Erinnerungen war allerdings der Tag, als Sibabalwe krank wurde und ins Krankenhaus musste. Wir hatten weniger als drei Stunden bis zur Show und mussten plötzlich überlegen, wie wir das Programm ohne ihn spielen konnten. Mitten in diesem Stress haben wir sogar noch ein Lied über ihn erfunden! Damals war das alles andere als lustig. Aber heute müssen wir darüber lachen.

Sibabalwe: Für mich war schon die Anreise ein Abenteuer. Als wir unterwegs nach Österreich waren und mir klar wurde, dass wir noch einen zweiten Flug nehmen würden, war das ein ganz besonderer Moment! Aber am allerschönsten fand ich die Autofahrten mit Hanno. Wir fuhren durch Deutschland, vorbei an all diesen wunderschönen Häusern. Ich habe die ganze Zeit aus dem Fenster geschaut und gestaunt. Das werde ich nie vergessen.

Lithemba: Für mich waren es die Begegnungen mit Zauberkünstlern aus aller Welt. Ich habe neue Kunststücke kennengelernt, Shows gesehen und selbst auftreten dürfen. Aber auch das Essen, die Berge und die Spaziergänge durch die Städte waren wunderschön. Alles war so sauber und schön!

Sinethemba: Ich denke besonders gerne an die Menschen zurück, die wir kennengelernt haben. Wir konnten unsere Zauberkunst zeigen und gleichzeitig so viel von anderen lernen. Die ganze Ubuntu-Tour war für mich weit mehr als nur eine Reise. Es sind Freundschaften und Erinnerungen entstanden, die bleiben werden.

Wer hat euch besonders beeindruckt?

Bei einem Kongress mit so vielen hervorragenden Künstlern gibt es natürlich auch persönliche Favoriten.

Sinalo: Alex hat mich mit seiner Mentalnummer beeindruckt, bei der er einen Löffel verbogen hat. Nicht nur der Effekt selbst war großartig, sondern vor allem die Art, wie er ihn präsentiert hat. Auch Carlitos aus der Next-Generation-Gala hat mir sehr gut gefallen. Sein Timing und seine Misdirection waren hervorragend. Das fühlte sich wirklich wie Magie an. Mein absoluter Favorit war aber Nikolai mit seiner Nummer mit dem fliegenden Flugzeug. Das hat mich wirklich verblüfft!

Sibabalwe: Alexander Krist hat mich sehr beeindruckt. Aber auch viele andere Künstler und die Art, wie in Österreich gezaubert wird. Besonders interessant fand ich, wie die Künstler ihre Ideen entwickeln und daraus Zauberkunst machen. Und natürlich hat mir auch der Zauberkünstler mit den fliegenden Papierflugzeugen sehr gut gefallen!

Lithemba: Mich haben besonders die Zauberkünstler beeindruckt, die mit Bechern und Bällen oder mit Spielkarten gearbeitet haben. Ihre Hände waren so unglaublich schnell! Und sie waren alle sehr freundlich und haben mir viel gezeigt.

Sinethemba: Mich haben vor allem die unterschiedlichen Stile und die Kreativität beeindruckt. Jeder hatte etwas Besonderes. Ich habe dabei noch einmal gesehen, dass Zauberkunst viel mehr ist als das Vorführen von Tricks. Es geht um Präsentation, Geschichten, Übung und darum, eine Verbindung zum Publikum aufzubauen.

Kann man mit Zauberkunst seinen Lebensunterhalt verdienen?

Hat die Reise eure Vorstellungen von der Zukunft verändert?

Sinalo: Auf jeden Fall. Ich habe viele Anregungen bekommen, die ich gleich in meine eigene Darbietung einbauen konnte, auch für meinen Wettbewerb am 3. Oktober. Besonders wichtig war für mich zu sehen, dass es tatsächlich Menschen gibt, die von der Zauberkunst leben können. Das hat mir gezeigt, dass Zauberkunst mehr als ein Hobby sein kann, wenn man hart arbeitet und sie ernst nimmt.

Allerdings ist es in Südafrika sehr schwierig, als Zauberkünstlerin seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Deshalb muss ich realistisch bleiben. Nächstes Jahr beginne ich mein Universitätsstudium. Daneben möchte ich mich aber unbedingt weiterentwickeln. Ich bin noch jung und weiß nicht, wohin mich die Zauberkunst führen wird. Aber jetzt weiß ich, dass es viel mehr Möglichkeiten gibt, als ich bisher gedacht habe.

Lithemba: Diese Reise hat mir gezeigt, dass mein Traum möglich ist. Ich möchte professioneller Zauberkünstler werden und einmal durch die Welt reisen, um aufzutreten. Dafür werde ich jeden Tag üben. Ich möchte aber auch anderen Kindern Zauberkunst beibringen. Gleichzeitig will ich mich auf meine Ausbildung konzentrieren und Geld sparen, damit ich wieder reisen kann. Diese Reise hat mir die Augen geöffnet. Jetzt möchte ich jede Gelegenheit nutzen, die sich mir bietet.

Sibabalwe: Ich bin unglaublich inspiriert zurückgekommen. Mir ist klar geworden, dass man mit Zauberkunst sehr viel machen kann und dass sie einem helfen kann, sich eine eigene Zukunft aufzubauen. Ich möchte vor immer mehr Menschen auftreten, meine Zauberkunst zeigen und sie mit anderen teilen. Dabei ist mir wichtig, Zauberkunst auf die richtige Weise einzusetzen, damit sich die Menschen an mich und an die Magie erinnern. Und ich möchte meine Eltern stolz machen.

Sinethemba: Auch mich hat die Reise sehr motiviert. Ich möchte weiter an meiner Zauberkunst arbeiten, neue Ideen entwickeln und vor möglichst vielen Menschen auftreten. Vor allem möchte ich aber auch junge Menschen in meiner Heimat inspirieren. Ich habe erlebt, welche Türen die Zauberkunst öffnen kann, und möchte diese Erfahrung weitergeben.

Mehr als eine Zauberreise

Am Ende unserer Interviews kamen von Sinethemba und Sibabalwe noch zwei persönliche Nachrichten.

Sinethemba schrieb: „Noch einmal vielen Dank an dich und Gabi, dass ihr an uns geglaubt und uns diese Reise ermöglicht habt. Ich werde diese Gelegenheit und unsere gemeinsamen Erinnerungen immer schätzen. Die Ubuntu-Tour hat mich daran erinnert, dass Zauberkunst mehr als Unterhaltung ist. Sie bringt Menschen zusammen, lässt Freundschaften entstehen und zeigt uns, dass wir trotz unterschiedlicher Herkunft und Kultur durch etwas Schönes miteinander verbunden sein können."

Und **Sibabalwe** schrieb: „Danke für diese Gelegenheit. Danke, dass ihr uns so viel Liebe und Fürsorge gegeben habt. Ihr werdet immer in unseren Herzen bleiben. Ich hoffe sehr, dass wir uns bald wiedersehen."

Vielleicht ist das die wichtigste Erkenntnis dieser Reise. Natürlich waren die Auftritte, der Kongress und die Begegnungen mit internationalen Spitzenkünstlern etwas Besonderes. Aber mindestens ebenso wichtig war für unsere Gäste die Erfahrung, dass ihre eigenen Fähigkeiten auch weit entfernt von ihrer Heimat geschätzt werden.

Für uns war es ein Zauberkongress und eine anschließende Tournee. Für die jungen Menschen aus Kapstadt war es vielleicht auch ein kleiner Blick in eine Zukunft, die sie sich vorher so noch gar nicht vorstellen konnten. Und wer weiß? Vielleicht sehen wir eines dieser jungen Talente eines Tages wieder auf einer großen internationalen Bühne. Diesmal nicht als staunenden Kongressbesucher, sondern als gefeierten Künstler.




1
2
3
4
5
6
1
2
3
4
5
6
MAGIC
JUGEND
EINE
WELT

Die Magie des Miteinanders

Auszug aus Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft

TEXT UND FOTO: DANIEL FURXER, HTTPS://WWW.KULTURZEITSCHRIFT.AT

Mit *Magic of Africa – Ubuntu Illusions* war das Ensemble des College of Magic aus Kapstadt/Südafrika am 15. und 16. September zu Gast im TIK Dornbirn. Drei Magier und eine Magierin präsentierten kreative Zauberkunst, Jonglage und Musik, gepaart mit ihrer ansteckenden Lebensfreude.



v.l.n.r.: Zauberkünstler:innen Sibabalwe Khwezi, Lithemba Mti und Sinalo Mtwana begeisterten mit ihrer Show.

Ubuntu bedeutet in den Sprachen Zulu und Xhosa: Mitgefühl, Gemeinschaft und gegenseitiger Respekt. Die vier preisgekrönten Magier:innen betraten in Anzug und traditioneller südafrikanischer Kleidung die Bühne. Was Ubuntu bedeutet, wurde dabei nicht erklärt, sondern vorgelebt: Die vier traten als Ensemble auf, ergänzten sich und ließen den einzelnen Kunststücken immer wieder Raum für gemeinsames Spiel.

Sinalo Mtwana überzeugte mit spektakulären Kartentricks. Karten wanderten magisch von einer Hand zur anderen, vervielfältigten sich oder setzten sich wieder zusammen, nachdem eine Ecke zuvor abgebrochen worden war. Mtwana kombinierte diese Tricks mit gut einstudierten Tanzschritten. Alles sah leicht und elegant zugleich aus. Und wie bei allen guten Zaubershows fragt sich der Zuschauer: Wie um Himmels willen funktionieren diese Tricks? Natürlich gab es keine Auflösung. Die Magie lebt davon, dass sich das Publikum staunend nach jedem Trick die Augen reibt.

„Ich war als Kind sehr schüchtern und lebte zurückgezogen in meinem Zimmer“, so Sinalo Mtwana. „Die Zauberkunst hat mir das Selbstvertrauen gegeben, auf der Bühne aufzutreten und meine Kunst zu präsentieren.“ Außerdem fasziniert ihn, dass Zauberei eine universelle Sprache sei, die Menschen auf der ganzen Welt begeistern könne.

Mit Leichtigkeit und Humor

Lithemba Mti ist eine Meisterin der großen Bühnenillusion. Sie arbeitete mit Ring- und Seilmanipulationen oder mit Fahnen und bunten Tüchern, die sie aus leeren Boxen zauberte. Durch Zauberhand füllte sie außerdem leere Gefäße mit Reis oder Wasser und schuf damit einen ruhigen Gegenpol zur ansonsten rasanten Show. Nachwuchskünstler **Sibabalwe Khwezi** brauchte kaum Worte, um die Lacher auf seiner Seite zu haben. Sein verschmitztes Spiel mit Mimik und Gestik sorgte immer wieder für komische Momente und brachte eine wohltuende Leichtigkeit in die Show. Der Zauberlehrer **Sinethemba Bawuti** führte durch das Programm und verband die einzelnen Nummern mit einer Rahmenhandlung, die allerdings hinter den eigentlichen Kunststücken zurücktrat. Kräftiger Applaus und ungläubiges Staunen begleiteten die Show. Am Ende war genau das die größte Illusion: Vier Menschen auf einer Bühne ließen einen ganzen Saal daran glauben, dass für einen Moment alles möglich ist.

Mitten in der Apartheid

Durch die Unterstützung der Organisation *Jugend eine Welt* kam der Kontakt zur Zauberschule zustande, die bereits 1980 zu Zeiten der Apartheid gegründet wurde; in einer Zeit, als es gesetzlich verboten war, schwarze und weiße Schüler:innen gemeinsam zu unterrichten. Das hat die Zauberschule aber nicht davon abgehalten, Kinder, egal welcher Hautfarbe, in die Schule aufzunehmen. *Jugend eine Welt* knüpft an den Gedanken **Don Boscos** an, jungen Menschen durch Bildung, Vertrauen und konkrete Chancen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Zauberschule als Lebensschule

„Mit unserer Zauberschule wollen wir unseren jungen Schüler:innen eine Perspektive für ihr Leben geben. In einer Stadt, die viel von Gewalt, Drogen und sexuellem Missbrauch geprägt ist, geht es darum, die Kinder und Jugendlichen zu stärken“, so Sinethemba Bawuti. „Das Ziel der Schule ist nicht, dass ausschließlich professionelle Zauberkünstler:innen ausgebildet werden. Viele ergreifen nach dem Abschluss technische oder handwerkliche Berufe“, betont **Hanno Rhomberg**, Organisator dieser Veranstaltung. „Vielmehr steht im Vordergrund, die Jugendlichen zu fördern und in ihrem Selbstwert zu unterstützen.“ Neben der Zauberschule, die samstags geöffnet hat, besuchen die Jugendlichen, die oft aus sozial benachteiligten Stadtteilen stammen, selbstverständlich „normale“ Schulen in Kapstadt. Die Zauberschule war von Beginn an ein wichtiger Baustein, diesen Jugendlichen eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben zu geben.

Den Kontakt zum *College of Magic* stellte Hanno Rhomberg, selbst Zauberer und Präsident des Magischen Rings Austria, her. Bereits vor drei Jahren lud er Künstler:innen der südafrikanischen Zauberschule zum Internationalen Fachkongress für Zauberkunst nach Bad Aussee ein. Nun führte die Begegnung die Magier:innen nach Dornbirn und zeigte, dass Zauberkunst, neben der perfekten Illusion, auch Menschen zusammenbringen, Grenzen überwinden und neue Perspektiven eröffnen kann.

Close-up, wie es sein sollte

Eine etwas andere After-Show-Party beim Fröhlich-Zauberkongress 2026

TEXT: ALEX, RAY, HANNO RHOMBERG, FOTOS: PETER KAINRATH



Patrick Folkerts



René Strassner

Eine besondere Idee des Fröhlich Zauberkongresses 2026 war die Aftershowparty am Freitagabend. Das obere Stockwerk des Kur- und Congresshauses Bad Aussee wurde zum Treffpunkt für Zauberkunst, Musik und Gespräche. Statt einer weiteren Bühnenshow konnten die Besucher erleben, wie professionelle Zauberkünstler bei Firmenfeiern, Empfängen und anderen Veranstaltungen tatsächlich arbeiten.

Die Party begann im Anschluss an „Magic of Africa“. Nach der temperamentvollen Show der vier jungen Künstler aus Kapstadt war die Stimmung bestens. Die Besucher konnten selbst entscheiden, wo sie stehen blieben, wem sie zusahen und mit wem sie sich unterhielten. Close-up sollte ohne Kamera und große Leinwand stattfinden. Denn so hilfreich Übertragungen bei Wettbewerben und Seminaren sind: Das unmittelbare Erlebnis am Tisch können sie nicht ersetzen.

Die Idee war nicht neu. Roberto Giobbi hatte vor Jahren in Basel gezeigt, wie reizvoll Close-up unter anderen Bedingungen sein kann. Auch Vladimir Mikek organisierte in Maribor einen ähnlichen Abend. Aber würde das mit rund 350 Kongressbesuchern funktionieren – als entspannte Party mit genügend Zeit für Gespräche?

Die Planungn und Konzeption übernahm Alex Ray, unterstützt von seiner Frau Denise und Künstlerfreunden. Einen ganzen Stock des Congresshauses in eine Partyzone zu verwandeln, war keine Kleinigkeit. Es brauchte genug Platz für Besucher und Bewegungsfreiheit für die Künstler.

Dafür hatte man unterschiedliche Vorführsituationen geschaffen: eine feste Close-up-Ecke, lange und runde Tische, Stehtische, Biertischgarnituren und Bereiche, in denen ganz ohne Ablagefläche gezaubert wurde. Die engagierten Künstler brachten keine eigens für Zauberkollegen zusammengestellten Nummern mit, sondern zeigten ihr normales Arbeitsrepertoire. Bei Firmenfeiern und Empfängen sind die Bedingungen schließlich selten ideal: Manchmal ist es eng, manchmal laut, und manchmal muss ein Künstler völlig ohne Tisch auskommen.

Gerade das war interessant. Die Gäste konnten Fragen stellen, etwa wie ein Künstler sein Material für einen Abend vorbereitet oder wie er reagiert, wenn einmal etwas Unvorhergesehenes passiert. Wie beginnt man an einem Stehtisch, an dem sich die Menschen gerade unterhalten? Und wie beendet man eine Vorführung, ohne die Gäste aus ihrem Gespräch zu reißen? So bekam die Party nebenbei einen kleinen Seminarcharakter, ohne dass daraus ein Seminar wurde.

Für die Party waren viele großartige Künstler zusammengekommen. **Bill Cheung**, **Magic Christian**, **Kurt Freitag** und **Gerry Scharnböck** waren dabei, ebenso **Martin Kosch**, **Patrick Folkerts**, **Tonio Vesarri**, **René Strassner** und **Richard Rene**. Verschiedene Generationen und Stilrichtungen trafen aufeinander. Wettbewerbserfolge standen neben langjähriger Erfahrung aus der Arbeit vor Publikum.

René Strassner und Richard Rene waren als Walking Acts unterwegs. Patrick Folkerts sorgte mit seinem stationären Act, der „Minibar“, für einen weiteren Anziehungspunkt, Olga Balabon begleitete den Abend am Klavier. Überall gab es etwas zu entdecken. Und wer lieber sitzen blieb, wurde ebenfalls unterhalten: Die Künstler kamen an die Tische. Dort lagen außerdem kleine „Gesprächsstarter“ mit Fragen rund um die Close-Up-Magie, die schnell zu angeregten Diskussionen führten.

Es gab keinen vorgeschriebenen Weg durch den Abend. Wer Lust hatte, blieb bei einer Vorführung stehen. Andere trafen Freunde. Bald griffen auch Kongressbesucher selbst zu Karten und Requisiten und zeigten einander Kunststücke.



Alex Ray auf der Bühne

Aus den Vorführungen entstanden kleine Runden, die sich zwanglos wieder auflösten. Die Nähe zwischen Künstlern und Zuschauern ergab sich von selbst.

Auch für die Künstler war der Abend nicht alltäglich. Einige hatten anfangs Bedenken: Würden die bewährten Nummern und Gags, mit denen sie sonst bei Veranstaltungen auftreten, vor lauter Zauberkollegen funktionieren? Und sollte man seine besten Ideen überhaupt vor einem Fachpublikum zeigen, wenn man Kopien befürchtete? Wer Methoden kennt und selbst auftritt, schaut oft mit anderen Augen zu. Ein vertrautes Programm kann sich vor Kollegen plötzlich ganz anders anfühlen.

Die Skepsis hielt nicht lange. Schon nach kurzer Zeit war die Stimmung so entspannt, dass die Künstler immer freier wurden und völlig aus sich herausgingen – manche sogar im wörtlichen Sinn. Die Freude am gemeinsamen Auftritt überwog die anfänglichen Zweifel. Interessant war nun vor allem, wie die Kollegen mit ihrem Publikum umgingen und welche Lösungen sie für schwierige Vorführsituationen fanden.

Zum Abschluss gab es noch einen kleinen Bühnenauftritt von Richard Rene, Martin Kosch und René Strassner. Er setzte einen gemeinsamen Schlusspunkt, ohne den Charakter des Abends zu verändern. Die kleine Bühne war diesmal die Ergänzung, nicht der Mittelpunkt.

Auch die Rückmeldungen nach dem Kongress waren großartig. Raphael erwähnte die Party ausdrücklich als eine der schönen Ideen von Bad Aussee. Michelle Spillner hob den gemeinsamen Abend des Feierns und die freundschaftliche Atmosphäre hervor. Bei so vielen Angeboten konnte niemand alles sehen. Aber jeder konnte seinen eigenen Abend erleben, ohne einem starren Ablauf zu folgen.

Hinter dem lockeren Verlauf steckte viel Vorbereitung. Tische mussten eingerichtet, Künstler koordiniert und Wege freigehalten werden. Gleichzeitig sollte der Abend nicht zu sehr organisiert wirken. Alex Ray, Denise und die vielen Helfer hatten daran einen wesentlichen Anteil. Erst spät in der Nacht gingen die letzten Besucher.

So wurde die Aftershowparty mehr als ein geselliger Abend. Sie bot einen seltenen Einblick in die Arbeit erfahrener Eventzauberer und zeigte, dass gute Zauberkunst auch ohne große Bühne funktioniert. Für die Gäste blieben viele Eindrücke, für die Künstler das schöne Gefühl, gemeinsam etwas Besonderes gestaltet zu haben.



Alex Ray


Kurt Freitag


Martin Kosch


Richard Rene


Magic Christian


Bill Cheung


Patrick Folkerts in seiner Minibar



„Verschwindendes Kartenspiel“


Gerry Scharnböck

Giobbi lässt Zahlen sprechen

TEXT: FRANZ KASLATTER, FOTO: PETER KAINRATH

Am Freitag, dem 11. September, um 16.45 Uhr begann *Aladins Wunderstunde*, während welcher **Hanno Rhomberg** zahlreiche besondere Projekte aus seiner „Aladins Wundertüte" zog und diese mit der „Aladins Wunderlampe" für das interessierte Publikum genauer beleuchtete. In diesem Rahmen erhielt **Roberto Giobbi** eine Viertelstunde Redezeit, in der er auf das Thema Raubkopien und Diebstahl geistigen Eigentums von Buchautoren zu sprechen kam. Sein Hauptanliegen war, mit konkreten Zahlen zu demonstrieren, dass Piratenhändler dabei Produkte stehlen, in denen nicht nur fremdes geistiges Eigentum steckt, sondern auch erhebliche finanzielle Investitionen.

Er machte das am Beispiel seiner *Grossen Kartenschule* fest, die in 5 Bänden insgesamt ca. 1.500 Seiten umfasst, von denen jede Seite im Durchschnitt drei Arbeitsstunden des Autors erforderte. Die zahlreichen Illustrationen wurden anhand von Polaroidfotos abgepaust, die speziell aufgenommen werden mussten, was bei einer halben Stunde pro Zeichnung insgesamt 1.000 weitere Arbeitsstunden ergibt. Das Layout schlägt mit ungefähr 10 Minuten pro Seite zu Buche, drei Lektoren benötigten ebenfalls je 10 Minuten pro Seite, damit sind wir bereits bei insgesamt 6500 Arbeitsstunden, die bei 10,- € pro Stunde einem Aufwand von 65.000,- € entsprechen. Aber bis das Buch vorliegt, ist noch erheblicher weiterer Aufwand erforderlich. Die von den Lektoren übermittelten Korrekturen müssen zeitaufwändig in die Druckdatei eingepflegt werden, nicht zu vergessen das Buch muss natürlich geldaufwändig gedruckt werden usw.

Angesicht dieser Kosten, welchen Reichtum erwirtschaftet man jetzt also mit so einem berühmten Buchprojekt?

Giobbi berichtete exemplarisch, wie die Veröffentlichung in China ablief. Für den dortigen Millionenmarkt sollten überraschenderweise lediglich 500 Stück gedruckt werden und der Autor dafür 2.000,- € Honorar erhalten, zuzüglich Tantiemen in der Höhe von 10 % bis 20 % des Verkaufserlöses, dies allerdings erst nach Abzug des Grossistenrabatts (also vielleicht schon einmal ein Drittel weg) und dann zu teilen mit dem Übersetzer (vielleicht noch einmal die Hälfte weg).



Hanno Rhomberg (links) und Roberto Giobbi (rechts)

Also, Sie kennen sich aus: **nicht bei Piraten kaufen!** Seinem Ruf als Redezeitüberzieher trotzend, hörte Giobbi mit seinen brisanten Ausführungen tatsächlich auf, bevor die Zeitglocke läutete.

https://www.robertogiobbi.com/site/product/grosse-kartenschule-1-2-3-4/



Unperfektheit als Stärke

TEXT: ANDREA BAHN, FOTOS: PETER KAINRATH





Charlie Capers Vortrag beim Fröhlichkongress mit seinen Gedanken zu Kreativität, der Bühnenfigur und deren Einzigartigkeit hat mir einige Denkanstöße gegeben, hier ein paar Beispiele davon.

Charlie Caper kommt ursprünglich aus der Straßenzauberei, deshalb ist er ein Experte für das Schaffen von günstigen Bedingungen für eine Show, der Reihenfolge der Kunststücke und besonders deren Übergänge, da bei Straßenshows hier die meisten Besucher verlorengehen.

Über das Finden der eigenen Bühnenfigur sagt Caper: „Find your own character." Es ist wichtig, Entscheidungen zu treffen und so einen Rahmen für die eigene Bühnenfigur zu geben. Ort, Zeit, das Universum, in welchem diese Figur lebt, all diese Entscheidungen finden ihre Entsprechung in der Wahl des Plots, der Kunststücke, der Ausstattung, der Musik, des Kostüms ... Am besten komme man zu einem Bühnencharakter, indem man der Person drei Eigenschaften zuschreibt, wobei eine davon eher negativ sein soll. Denn „Nothing perfect is charming." Also wäre es möglich, die eigene Unperfektheit in eine Stärke zu verwandeln.

Charlie Caper beschreibt den Act selbst als ein Geschöpf, das sich über die wiederholten Vorführungen immer weiter entwickelt, jedesmal wieder geboren wird und stirbt. Damit dieser Vorgang lebendig bleibt, soll die zaubernde Person immer noch Spaß und Freude dabei empfinden. Kleine Anpassungen je nach Feedback und Zuschauerreaktionen machen den Act immer besser. Der beste Fall tritt dann ein, wenn das Stück schon so persönlich geprägt ist, dass nur diese eine Person es spielen und vorführen kann.

Wie Caper das dann perfekt umsetzte, konnte das Publikum in seiner Abendshow sehen: Kluge Gedanken über KI und die Zukunft der Menschheit, der Einsatz von einem zaubernden und fast schon menschlich anmutendem Roboter und einem saltoschlagenden Roboterhund, KI als sprechender und interagierender Frauenkopf im Bühnenvordergrund und exzellente Technik machten den Abend zu einem besonderen Erlebnis. Der Künstler selbst war sehr energievoll auf der Bühne damit beschäftigt, alle elektronischen Requisiten in seinem Bann zu halten, was generell den Umgang mit KI sehr gelungen ins Bild setzte.



Monday am Samstag

TEXT: FRANZ KASLATTER, FOTOS: PETER KAINRATH

Die *Magic Monday Show* durften wir in Bad Aussee am Samstag, dem 12. September, um 19.30h erleben. Fragen Sie nicht, wieso die Montagsshow bei uns am Samstag dran war, denn das ist nur ein winziger Mini-Gag im Verhältnis zu der umwerfend lustigen Show, und wenn ich das so sage, dann ist das keine Übertreibung: Ich krümmte mich mittendrin tatsächlich minutenlag vor Lachen und konnte fast gar nicht mehr damit aufhören. Aber von Anfang an.

Andere *Magic Monday*-Zaubershows gibt es allenthalben: in München, Linz, Oberursel usw. Dieses Magic Monday kommt aus Frankfurt, wo es seit der Jahrtausendwende regelmäßig mit großem Erfolg stattfindet. Das Ensemble des Frankfurter *Magic Monday* besteht aus vier Darstellern: **Michael Leopold** („Monsieur Brezelberger"), **Pit Hartling** („Heinz"), **Kay Schmid** („Herr Schmid") und **Rainer Ewerrien** („Herrmann"). In der Vorankündigung war zu lesen: „Die vier kennen ihr Timing, ihre Figuren und einander so gut, dass sie improvisieren können, ohne den Abend aus der Hand zu verlieren." Kann ich schlichtweg bestätigen. Und diese Eingespieltheit eröffnet eine ziemliche künstlerische Tragweite.

Der Abend fing damit an, dass **Wolfgang Moser** vom Linzer Konkurrenz-Monday die Vorstellung sehr schlicht ansagen musste. Wie er mir später erzählte, bestanden sie tatsächlich darauf, dass er seine vorbereitete Laudatio steckenließ und nur sagte: „Viel Vergnügen mit den folgenden vier Künstlern, die seit 26 Jahren das Gleiche machen." Dann betrat Herrmann die Bühne, der die Truppe als Requisiteur, Inspizient, Bühnenarbeiter und LKW-Fahrer zu betreuen hat. Zielsicher beleidigte er gleich einmal den Bürgermeister von Bad Aussee, der mit seiner Frau in der ersten Reihe saß, und erkundigte sich, weshalb jemand eine derart geschmacklose Tracht kauft und auch noch anzieht. Damit war der Frechheitspegel schon gesetzt, sodass die folgenden Nummern entsprechenden Spielraum hatten: Heinz zeigte eine Kartenroutine, Herr Schmid eine Geldscheinvernichtung und Monsieur Brezelberger ein Becherspiel.

Dann ging zwischendurch das Licht aus, weil Herrmann eine dekorative Leuchtgirlande installieren wollte, was schmerzliche Erinnerungen an den letzten Magierkongress hervorrief, wo Gaston mitten in der Abendgala fast eine halbe Stunde im Dusteren „improvisierte" und nicht wusste, wie es eigentlich weitergehen sollte. Zum allgemeinen Gaudium reparierte Herr Schmid die Beleuchtung im Zuge einer sehr lustigen Slapstik-Sequenz mit viel Körpereinsatz. Auftritt Monsieur Brezelberger, der leutselig erzählte, er stamme ursprünglich aus der Bredouille. Nun kann man den Brezelberger zwar aus seiner Heimat heraus nach Bad Aussee schaffen, aber man kriegt nicht die Bredouille aus dem Brezelberger heraus. Die bringt er offensichtlich überallhin mit. Während er sich mitten ins Publikum begab, um eine geeignete Person als freiwilligen Zuschauerassistenten auszuwählen, sprach er dermaßen unnötig beruhigend auf die versammelten Zuschauer ein, dass diese erst dadurch richtig nervös wurden.

Als er eine Dame bat, den Namen eines ihr nahestehenden Menschen auf einen Zettel zu schreiben, war diese schon so verwirrt, dass sie die gewünschten Angaben mangelhaft und an den falschen Stellen eintrug. Entsprechend zog sich die anschließende Gedankenlesenummer etwas in die Länge, weil sich die Einzelheiten nur sehr mühsam und lückenhaft aus den Gedanken der Zuschauerin hellsehen ließen. Irgendwann sträubte diese sich ganz offen, sich von Brezelberger ausfragen zu lassen: „Beginnt die Hausnummer mit einer Neun" – Zuschauerin (misstrauisch): „Warum sollte ich das verraten?"

Je mehr sich Brezelberger im Verlauf dieser köstlichen Parodie in seiner typisch starren Mentalisten-Routine hin und her wand, und je weiter er sich in immer aberwitzigere typische Mentalisten-Taktiken verstrickte, umso lustiger wurde



es für alle Anwesenden. Er hätte wohl noch eine Viertelstunde stur so weiterraten können, aber da grätschte Herr Schmid dazwischen und machte in bester Absicht alles noch chaotischer. Brezelberger konnte trotzig protestieren so viel er wollte: „Aber das ist doch meine Nummer." – Schmid (aufgebracht): „Ja, nur läuft das hier doch alles total aus dem Ruder." – Brezelberger (kleinlaut schreiend): „Das ist nicht meine Schuld. Die ist so renitent."

Das war der Moment, wo ich schon vor Lachen fast am Boden lag. Zu allem Überfluss kam auch noch Heinz aus der Kulisse, um zu helfen. Er verursachte allgemeine Zerstreuung durch eine „total verblüffende" Enthüllung, dann wurde eine große Landkarte zum Ouija-Kompass umfunktioniert, aber der gesuchte Name der Person konnte erst mit vereinten Kräften nach viel Brimborium produziert werden, und zwar mithilfe von längst nicht mehr typischen Mentalisten-Geistertafeln. Zu diesem Zeitpunkt weigerte sich die Zuschauerin bereits hartnäckig, überhaupt irgendetwas zuzugeben. Schmid (feierlich): „Wie heißt die Person?" – Zuschauerin (störrisch): „Das habe ich jetzt vergessen." – Heinz (sehr listig): „Vielleicht fällts Ihnen ja wieder ein?"

Bitte um Verständnis, wenn ich den Ablauf vielleicht etwas durcheinandergebracht habe, weil ich diesen Bericht erst einige Wochen nach dem Ereignis aus dem Gedächtnis niederschreibe. Alles in allem bot der Abend ein Feuerwerk aus (für Laien) sehr verblüffender Zauberkunst, jahrzehntelang gestählten Bühnenfiguren und einem Ensemble mit hoher darstellerischer Kompetenz. Herrmann zwängte sich aus Neugier in eine Zick-Zack-Illusionskiste, nur um sofort rücksichtslos zerquetscht zu werden, weil die anderen derart begeistert waren von der original Puchinger-Ausführung („mit eingebautem Kaffeeautomat"), dass sie ihm nicht mehr zuhörten.

Herr Schmid brachte seine Geldscheinvernichtung zu einem glücklichen Ende, indem sich der verlorengeglaubte Schein in genau der Zitrone wiederfand, die eine Zuschauerin als ihr Andenken von Monsieur Brezelbergers Becherspiel ausgesucht hatte. Alle vier gemeinsam führten mit viel Klamauk den *Super Walking Knot* von Pavel vor und demonstrierten dabei, wie überraschend konfliktreich es geraten kann, zu viert am selben Strick zu ziehen. Zuletzt verkleideten sie sich in jeweils unterschiedliche Vertreter einer Weltkultur und brachten mit entsprechenden Musikinstrumenten ein sehr gekonntes und besonders weltoffenes Ständchen, das zeitweise zu einer weiteren grandiosen Slapstik-Nummer ausuferte, weil Heinz es nicht lassen konnte, in seinem Sumo-Ringer-Kostüm Unfug zu treiben. Insgesamt war der Frankfurter *Magic Monday* ein Lehrstück, wie wunderbar Zauberkunst gelingen kann, wenn es sich eben nicht nur zauberkünstlerisch, sondern auch darstellerisch um kompetente und erfahrene Profis handelt. Mein oberflächlicher Kommentar im positivsten Sinne: Selten so gelacht!

Gescheiter scheitern

TEXT: FRANZ KASLATTER, FOTO: PETER KAINRATH, FRANZ KASLATTER

Michelle Spillner, die Chefredakteurin der deutschen Zauberzeitschrift *Magie*, hielt um 16.45 Uhr am Samstag, dem 12. September, in Bad Aussee ihren bewährten Vortrag *Gescheitert? Gescheiter!*, mit dem sie dazu anregen will, dem Scheitern positiver gegenüberzustehen. Scheitern sei immerhin auch eine Art von Erfolg, wenn man es zum Anlass nimmt, daraus zu lernen. Natürlich eröffnet sie mit diesem rhetorischen Argument ein Paradox, in dem man überhaupt nur scheitern kann, und ich schätze sie so ein, dass ihr das auch völlig klar ist. Daher gebe ich ihr gleich den Ball zurück mit dem Kompliment: „Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll. Ich finde, du bist mit deinem Vortrag überhaupt nicht gescheitert. Heißt das, er ist gelungen? Oder hast du jetzt genau beim Scheitern versagt?“

Scheitern ist kein positives Qualitätsmerkmal, könnte man beharrlich meinen, auch über die Zauberkunst hinaus für etliche Unterhaltungskünstler wie beispielsweise Seiltänzer, Jongleure, echte Sänger, Bühnenschauspieler usw. „Da muss er wohl noch etwas üben,“ heißt es zu Recht, wenn wesentlicher Text nicht richtig vorgetragen oder ein deutlich falscher Ton produziert wird, ein Ball herunterfällt oder gleich der ganze Seiltänzer, … oder eben ein Zauberkunststück nicht klappt. Das Publikum hat nicht für das Scheitern bezahlt, sondern für das Gelingen, um welches es im Versagensfall geprellt wird. Umso schlimmer, wenn nun den Künstler aus dem Schaden des Publikums einen ach so wertvollen Vorteil zieht und bei jeder Vorstellung aufs Neue die Gelegenheit hat, sich derart zu bereichern.

Während Spillners Vortrag saß auch einer ihrer prominentesten Scheiter-Kollegen im Zuschauerraum, und zwar **Tobias Rudolph**, Künstlername „Toby“, deutscher Meister in Close-Up 2024. Er hat sich zu einem regelrechten Star-Scheiterer emporversagt und hält ebenfalls Vorträge zum Thema Scheitern. Mit seiner Expertise als Versager, der aus seinen Fehlern lernt, hat er es bis auf die Titelseite von Michelle Spillners Zauberzeitschrift gebracht (*Magie* 1/25). Pikanterweise gibt er dort im Interview zu, der Hinweis, dass er durch das Scheitern besser werden kann, sei für ihn „erstmal total unhilfreich“ gewesen. Es erforderte eine enorme Frustrationsgrenze und Durchhaltevermögen, um ihn letztlich so erfolgreich werden zu lassen.

Ein interessantes Detail am Rande dieses Zeitschriftenberichts ist, dass auch umgekehrt Michelle Spillner 2024 bei Tobias Rudolphs Scheiter-Vortrag im Publikum saß und dort seine Powerpoint-Präsentation abfotographiert hat. Wer von den beiden jetzt eigentlich mit dem Scheitern angefangen hat, oder ob man sie beide gleichermaßen für diese Bewegung verantwortlich machen soll, bleibt offen. Jedoch haben



Michelle Spillner

Rudolph und Spillner beim Lob des Scheiterns jeweils einen verschiedenen Schwerpunkt. Bei ihm geht es vor allem um die Beurteilung durch andere, z. B. die Defensio versemmelt oder im Zauberwettbewerb nur den zweiten Platz oder überhaupt gar keinen Preis geschafft. Da heißt es hartnäckig bleiben, denn wer aufgibt, habe doppelt verloren, meint er. Spillner betrachtet das Scheitern allgemeiner und bezieht auch konkrete Hoppalas auf der Bühne als zentrale Szenarien ein. Dadurch ergeben sich Parallelen zur Schauspieltechnik der Improvisation.

Also zitierte Michelle Spillner zwei berühmte Prinzipien aus dem Theatersport von **Keith Johnstone** (1933–2033, *Impro* 1979): Erstens alles annehmen. Zweitens fröhlich bleiben. Jeglicher Zwischenfall, der während einer Improvisation geschieht, ist ein Spielangebot. Das gilt nicht nur für externe Pannen und Störungen, sondern auch für eigene Patzer. Spillner empfiehlt bei unerwarteten Ereignissen die Formel „Ja, genau!“. Das zweite dieser Prinzipien lautet im Original: „Stay happy if you loose.“ Also auf die Zauberkunst umgemünzt soll man, wenn etwas schiefgeht, trotzdem die gute Laune bewahren, statt sich peinlich zu schämen oder lauthals zu schimpfen. Das kann man vernünftigerweise natürlich alles unterschreiben, nur sollten sich meiner Ansicht nach Zauberkünstler im Klaren darüber bleiben, ob sie gerade Theatersport betreiben, also eine Improvisationsshow zeigen oder eine Zauberdarbietung. Das ist nämlich ein sehr großer Un-

terschied für nahezu jeden Zauberkünstler – mit wenigen Ausnahmen wie z. B. **Helge Thun**. Ich nenne als Argument für meinen Vorbehalt nur kurz ein weiteres wesentliches Prinzip des Improvisationstheaters: „Don't be prepared!" Das spießt sich zunächst einmal recht offensichtlich mit der Vorführung eines Zauberkunststücks.

An wen wendet sich nun diese neue Scheiter-Welle? In einer Kultur, die von sozialen Netzwerken durchsetzt ist, in welchen es zuvorderst darum zu gehen scheint, möglichst großzutun und anzugeben, ohne dass nennenswerte tatsächliche Leistungen und Vorzüge dahinterzustecken brauchen, sind inzwischen etliche der betroffen Jugendlichen ins Erwachsenenalter gekommen und versagen zuweilen in Situationen, wo routiniertes Angeben allein oft nicht reicht. Für diese Generation ist es bestimmt tröstlich, wenn man ihnen mit einem motivierenden Vortrag mentale Impulse schenkt, die eine berechtigte Angst vor dem Scheitern zumindest etwas lindern. Michelle Spillners Vortrag wurde folgerichtig als „Mutmach-Seminar" beworben, in dem es um die „Scheu vorm Scheitern" gehe. Viele Zauberkünstler sind rational orientiert und haben sich vielfach mit der Zauberkunst nur deshalb zu beschäftigen begonnen, weil sie es schlecht ertragen, keine Erklärung zu wissen. Für solche Persönlichkeiten kann es eine echte Krise bedeuten, als Zauberkünstler vor Publikum zu versagen, und auch da eröffnet die Botschaft ganz neue Perspektiven, dass man das Scheitern als Chance betrachten kann.

Zweck der Unterhaltungstäuschung ist Unterhaltung mittels Täuschung. Sollte die Täuschung im Einzelfall nicht gelingen, darf man keinesfalls bereits das Handtuch werfen, denn es bleibt immer noch das erste Ziel, trotzdem zu unterhalten. Michelle Spillner erzählte einige Anekdoten, die das illustrieren. Nach **Erich Fromm** (1900–1980, *Haben oder Sein* 1976) unterscheidet sie außerdem zwischen „ich bin" und „ich kann", sodass ein Scheitern keinerlei Anlass darstellt, an der eigenen Identität als Alleskönner zu zweifeln, nur weil ich etwas Bestimmtes gerade nicht kann. Obzwar das ausdrücklich niemand so gesagt hat, entstand durch Suggestion im Verlauf des Vortrags bei manchem der falsche Eindruck, Scheitern sei nun eine neue Pflicht für Zauberkünstler. Das bringt uns in dem Ausmaß, in dem wir das glauben, wie gesagt in eine unmögliche Situation: Entweder wir versagen bei unserem Kunststück oder wir scheitern nicht, dann versagen wir beim gescheiten Scheitern. Und zu diesem bösen Spiel müssen wir nach Johnstone in jedem Fall fröhliche Miene machen. – Vielleicht ist es dann doch gescheiter, nicht zu scheitern?



Franz Kaslatter (rechts) und Zauberfreund Reinhard Müller (links)

MRA-Wettbewerb beim Fröhlich-Zauberkongress 2026

TEXT: BARBARA PIROLT UND MARIO KRASSNITZER, FOTOS: PETER KAINRATH

Veranstaltung:
Fröhlich-Zauberkongress 2026
(FISM-zertifizierter MRA-Wettbewerb)
Ort: Congress-Saal, Bad Aussee
Termin: **Freitag, 11. und Samstag, 12. September 2026**

Organisatorischer Rahmen & Ablauf

Das Organisationsteam rund um Hanno Rhomberg, bereitete den Kongress im Vorfeld vor. Die Jury unter der Leitung von Jurypräsident **Rudi Heuer** wendete die aktuellen FISM-Wertungsstandards an. Der Ablauf war gestrafft und die Einteilung der Kategorien transparent gestaltet. Der Moderator **Thomas Vollmann** führte ruhig und auf den Punkt durch den Wettbewerb. Die Jury arbeitete parallel an Bewertung, Zeitnahme und Publikumsauswahl für die Künstler.

Freitag, 11. September 2026
Bühnen- & Salon-Wettbewerb

VORMITTAGS-BLOCK: BÜHNEN-WETTBEWERB

10:00 Uhr – **Raphael Macho** (Österreich, Allgemeine Magie) Raphael Macho zeigte eine englischsprachige Manipulationsdarbietung zum Thema Ängste. Als Requisiten nutzte er Spinnen, Karten, Sand, Bälle und Blumen.

10:15 Uhr – **Hermann Rauschmayr & Franziska Kronsteiner** als **die Queen & der Eduard** (Österreich, Mentalmagie) Das Duo präsentierte eine theaterhafte Inszenierung rund um die Testung eines „Gedanken-Manipulations-Helms". Unter Einbindung eines Zuschauers wurde die Versuchsreihe zu Ehren von Elise vorgeführt und erfolgreich abgeschlossen.

10:30 Uhr – **David Topsever** als **David Remsi** (Österreich, Manipulation) David Topsever trat im schwarz-weißen Kontrast-Outfit auf. Während die weißen Karten vor dem hellen Hintergrund und Licht zu Beginn optisch schwer zu erkennen waren, gewann der Künstler im letzten Drittel spürbar an Spielfreude.

10:45 Uhr – **Florian Brandstetter** (Österreich, Mentalmagie) Florian Brandstetter baute seine Mentalroutine auf dem Rahmen einer Bachelorarbeit auf. Zur rechnerischen Ermittlung einer Spielkarte kamen ein Saalproband und ein Telefonjoker zum Einsatz. Detailreiche Requisiten wie eine transparente Bibliothekstasche unterstrichen das Thema.


Die Jury


Raphael Macho


Hermann Rauschmayr & Franziska Kronsteiner


David Topsever


Florian Brandstetter

11:00 Uhr – **Toni & Ali** (Österreich, Mentalmagie) Das Duo wählte ein Casino-Thema für seine Mentaldarbietung. Inhaltlich verarbeitete die Nummer Kartenwetten, Bankomatkarten und eine finale Beweisführung auf der Bühne.

NACHMITTAGS-BLOCK: BÜHNEN-WETTBEWERB

11:45 Uhr – **Mellow** (Deutschland, Großillusion) Mellow zeigte unter Einbindung zweier Zuschauer eine Zeitreise-Darbietung. Trotz der knappen Platzverhältnisse für die Illusionsrequisiten auf der Ausseer Bühne funktionierte der Act mit gezielt inszenierten Übertragungsfehlern.

12:00 Uhr – **Niklas Thuswald** (Österreich, Manipulation) Niklas Thuswald führte Verwandlungen von Karten zu Bällen vor. Die Darbietung zeichnete sich durch präzise Grifftechniken, bühnensichere Mimik und ein genau abgestimmtes musikalisches Timing aus.

12:15 Uhr – **Paula Irmer** (Deutschland, Manipulation) Paula Irmer verband Manipulationselemente mit einer Flamenco-Choreografie unter Einsatz von Fächern, Blumen und Karten. Während des Auftritts verschwand unter anderem ihr schwarzer Lippenstift spurlos.

NACHMITTAGS-BLOCK: SALON-WETTBEWERB

12:30 Uhr – Klaus Wiedermann (Österreich, Salon-Magie) Klaus Wiedermann stellte das Thema Tennis in den Mittelpunkt seiner Routine. Mit Manipulationen und Transformationen von Tennisbällen baute er eine Handlung auf, die in einer Siegerehrung auf der Bühne gipfelte.

12:45 Uhr – **Alexander Lechner** als **Softy David** (Österreich, Salon-Magie) Alexander Lechner nutzte Smartphone-Apps und Streaming-Referenzen in Kombination mit Karten- und Nummernroutinen. Unter Einbindung von drei Zuschauern demonstrierte er Gedankenmuster und eine Filmvorhersage.

Samstag, 12. September 2026
Close-Up-Wettbewerb

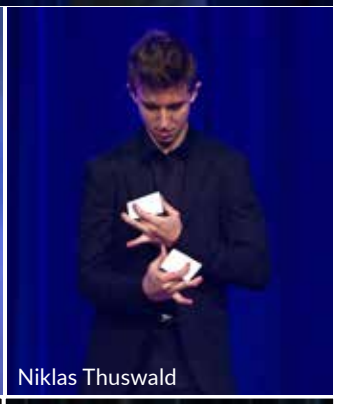
VORMITTAGS-BLOCK: CLOSE-UP (11:00 – 11:45 UHR)

11:00 Uhr – **Harald Brunner** als **Harry Fontaine** (Österreich, Kartenmagie) Harald Brunner eröffnete den Wettbewerbsblock mit der Routine „Reise durch die Zeit“. Ausgehend von einem noch versiegelten Kartenset zeigte er klassische Karteneffekte mithilfe einiger Zuseher.

11:15 Uhr – **Pascal Glaser** (Österreich, Mikromagie) Pascal Glaser inszenierte die Vorbereitung auf einen fiktiven Bühnenwettbewerb. Unter Einbindung eines Zuschauers kombinierte er Karten- und Münzroutinen, die sich über die Videoprojektion gut verfolgen ließen.


Toni & Ali


Mellow


Niklas Thuswald


Paula Irmer


Klaus Wiedermann


Alexander Lechner


Harald Brunner


Pascal Glaser

11:30 Uhr – **Joanna Pałeczka** (Polen, Kartenmagie) Joanna Pałeczka präsentierte ihren englischsprachigen Act „Intrusive Thoughts“. Die Darbietung verknüpfte psychologische Vorhersagen mit visuellen Karteneffekten und endete mit einem Royal-Flush.

11:45 Uhr – **Robert Woitsch** (Österreich, Mikromagie) Robert Woitsch zeigte eine Versuchsanordnung zum Thema „Sein und Schein“ mit fünf Saalzuschauern. In die mathematische Berechnung flossen ein Computer Oldtimer, ein Rubik’s Cube und Schokolade ein.

NACHMITTAGS-BLOCK: CLOSE-UP (13:30 – 14:15 UHR)

13:30 Uhr – **Tomislav Nedeljkov** als „**Tomi**“ (Österreich, Kartenmagie) Tomislav Nedeljkov zeigte eine kartenmagische Routine in der Rolle eines „High-Class-Magiers“. Ein rotes und ein blaues Kartendeck wechselten dabei so häufig und präzise die Plätze, dass der visuelle Effekt der gespielten Rolle entsprach.

13:45 Uhr – **Harald Hoffmann-Tombor** (Österreich, Mikromagie) Harald Hoffmann-Tombor behandelte das Thema des Aufwachens am Morgen. Kerzen, Stifte, Bälle und Karten erschienen, verwandelten und verschwanden am Tisch, bis das Erschallen eines Weckers den Ausgangszustand wiederherstellte.

14:00 Uhr – **David Berger** & **Emil Kowalewsky** als "**Individuo**" (Deutschland, Kartenmagie). Das Duo „**Individuo**“ begann und beendete die Vorführung in einer eng verschlungenen Haltung. Die beiden Künstler nutzten Spielkarten in unterschiedlichen Formaten und bestätigten die finale Vorhersage siebenfach.

14:15 Uhr – **Benjamin Birklbauer** als **Ben Sleight** (Österreich, Mikromagie) Benjamin Birklbauer schloss den Durchgang mit raschen Verwandlungen von Münzen und Kugeln ab. Der Auftritt mündete in eine optische Münzwanderung auf dem Close-Up-Tisch.

Da wir aus zeitlichen Gründen leider nicht bis zur feierlichen Preisverleihung am Sonntag vor Ort bleiben konnten und die Ergebnisse erst über die Live-Berichterstattung erfahren haben, gratulieren wir allen Gewinnerinnen und Gewinnern sowie allen Teilnehmern von Herzen zu ihren großartigen Leistungen. Es war ein durch und durch zauberhaftes Wochenende im Ausseerland!


Joanna Pałeczka


Robert Woitsch


Tomislav Nedeljkov


Harald Hoffmann-Tombor


Individuo


Ben Sleight

Österreichische Meisterschaften der Zauberkunst 2026

Der Wettbewerb war nach den Richtlinien der FISM zertifiziert.

FOTO: PETER KAINRATH



★ BÜHNENMAGIE

Allgemeine Magie	**Raphael Macho**	**3. Preis**
Manipulation	**Niklas Thuswald**	**3. Preis**
Mentalmagie	**Hermann Rauschmayr, Franziska Kronsteiner „Die Queen & der Eduard“**	**2. Preis**
Mentalmagie	**Toni Mitev, Alina Georgieva „Toni & Ali“**	**3. Preis**

★ CLOSE-UP-MAGIE

Mikromagie	**Robert Woitsch**	**3. Preis**
Kartenmagie	**Joanna Pałeczka**	**2. Preis**
Kartenmagie	**Harald Brunner „Harry Fontaine“**	**3. Preis**

Erste Preise wurden in diesem Jahr nicht vergeben. Die bestbewertete Darbietung der gesamten Meisterschaft zeigten **Hermann Rauschmayr** und **Franziska Kronsteiner** alias **„Die Queen & der Eduard“** in der Sparte **Mentalmagie**.

Eine besondere Anerkennung erhielt zudem die junge Zauberkünstlerin **Paula Irmer**, die außer Konkurrenz auftrat und für ihre Leistung mit einem Sonderpreis ausgezeichnet wurde.

Die feierliche Preisverleihung fand am Sonntag, dem **13. September 2026**, im Rahmen der Abschlussveranstaltung des Fröhlich-Zauberkongresses statt.

Der **Magische Ring Austria** gratuliert allen Preisträgerinnen und Preisträgern und bedankt sich bei sämtlichen Teilnehmern, die sich der Herausforderung eines Wettbewerbs gestellt haben.

Ein besonderer Dank gilt der Jury, dem Bühnenteam und **Thomas Vollmann**, der die Organisation und Koordination des Wettbewerbs übernommen hatte.



Der Fröhlich-Preis 2025 / 2026

Zwei Persönlichkeiten, die die Zauberkunst geprägt haben

TEXT: HANNO RHOMBERG, FOTOS: PETER KAINRATH, ARCHIV WITTUS WITT.

Der Fröhlich-Preis 2026 geht an Wittus Witt und Hans Peter

Beim Fröhlich-Zauberkongress 2026 in Bad Aussee wurden zwei Persönlichkeiten mit dem Fröhlich-Preis des Magischen Ring Austria ausgezeichnet, die sich über viele Jahrzehnte in außergewöhnlicher Weise um die Zauberkunst verdient gemacht haben: Wittus Witt aus Deutschland und Hans Peter aus Österreich. Da im vergangenen Jahr kein Fröhlich-Preis vergeben wurde, entschied sich der Vorstand des MRA, 2026 gleich zwei Persönlichkeiten zu ehren. Beide haben die Zauberkunst nachhaltig geprägt – wenn auch auf völlig unterschiedliche Weise.

Der eine als Künstler, Publizist, Historiker und unermüdlicher Kämpfer für die Anerkennung der Zauberkunst als Kunstform. Der andere als leidenschaftlicher Gastgeber, Veranstalter und Botschafter der Zauberkunst, der über Jahrzehnte Menschen aus aller Welt zusammengebracht hat. Was beide verbindet, ist die Liebe zur Zauberkunst und ein Engagement, das weit über das eigene Auftreten hinausgeht.



Wittus Witt

Wittus Witt – ein Leben für die Zauberkunst als Kultur

Wittus Witt gehört zweifellos zu den vielseitigsten Persönlichkeiten der deutschsprachigen Zauberszene. Er ist Zauberkünstler, Autor, Verleger, Herausgeber, Galerist, Theaterbetreiber und Historiker. Bereits 1976 gewann er gemeinsam mit Roy Gardner bei den FISM-Weltmeisterschaften in Wien den ersten Preis in der Sparte Comedy Magic. Doch Wittus Witt hat sich nie damit begnügt, lediglich als erfolgreicher Zauberkünstler auf der Bühne zu stehen.

Sein Engagement galt und gilt vor allem der Frage, welchen Stellenwert die Zauberkunst als eigenständige Kunstform in unserer Gesellschaft besitzt. Seit dem Jahr 2000 gibt er die Fachzeitschrift Magische Welt heraus. Mit zahlreichen Büchern, Veröffentlichungen und Dokumentationen hat er wichtige Beiträge zur Geschichte und Entwicklung der Zauberkunst geleistet.

Mit Projekten wie seiner Galerie, dem Bellachini-Museum und der umfangreichen Wissenssammlung Zauber-Pedia setzt er sich dafür ein, dass die Geschichte unserer Kunst nicht verloren geht und auch außerhalb der eigenen Fachszene wahrgenommen wird. Dabei war und ist Wittus Witt nicht immer ein bequemer Zeitgenosse. Er hinterfragt Traditionen, bezieht Position und scheut auch kontroverse Diskussionen nicht. Gerade diese Haltung macht ihn zu einer wichtigen Stimme unserer Zauberkunst.

Sein Anliegen ist es, dass Zauberkunst nicht ausschließlich als Unterhaltung wahrgenommen wird, sondern auch als kulturelle und künstlerische Ausdrucksform.

Neben seinen zahlreichen fachlichen Verdiensten durfte ich Wittus auch von einer sehr persönlichen Seite kennenlernen. Als ich aus gesundheitlichen Gründen meine redaktionelle Arbeit am *Aladin* nicht in gewohnter Weise fortführen konnte, bot er spontan seine Unterstützung an. Diese Hilfsbereitschaft und Kollegialität sind keineswegs selbstverständlich und zeigen eine weitere Seite dieser außergewöhnlichen Persönlichkeit.

Der Vorstand des Magischen Ring Austria hat Wittus Witt den Fröhlich-Preis einstimmig zuerkannt – als Anerkennung für sein jahrzehntelanges Schaffen und seinen unermüdlichen Einsatz für das Ansehen der Zauberkunst. Wittus konnte bei der Preisverleihung in Bad Aussee leider nicht persönlich anwesend sein und bedankte sich mit einer Videobotschaft.

Hans Peter – der zaubernde Wirt von Saalbach

Wer in den vergangenen Jahrzehnten die österreichische Zauberszene besucht hat, dem ist ein Name mit Sicherheit begegnet: Hans Peter, von seinen Freunden liebevoll „Hansi“ genannt. Über viele Jahrzehnte hat er mit seinem Hotel Peter in Saalbach einen Ort geschaffen, der weit mehr war als ein gewöhnlicher Veranstaltungsort für Zaubertreffen.

Das Hotel Peter wurde zu einer Heimat für Zauberkünstler, zu einem Ort der Freundschaft, des Austauschs und der Begegnung zwischen Generationen. Mehr als 60 Zaubertreffen und Kongresse wurden durch sein Engagement in Saalbach ermöglicht. Internationale Spitzenkünstler und bekannte Namen der Zauberszene waren hier ebenso zu Gast wie begeisterte Hobbyzauberer und junge Talente.



Hans Peter (links) und Hanno Rhomberg (mitte), Richard René (rechts)

Besonders die legendären „Magischen Sternfahrten“ wurden zu einer Institution. Jahr für Jahr kamen Zauberkünstler nach Saalbach, um gemeinsam zu zaubern, Seminare zu besuchen, Erfahrungen auszutauschen und Freundschaften zu pflegen. Das Besondere daran war immer die Atmosphäre.

Bei Hansi war man nicht einfach Kongressteilnehmer oder Hotelgast. Man gehörte gewissermaßen zur Familie. Mit seiner offenen, herzlichen Art und seiner Begeisterung für die Zauberkunst verstand er es, Menschen zusammenzubringen. Dabei war er nicht nur Gastgeber, sondern selbst leidenschaftlicher Zauberkünstler. Wer ihn erlebt hat, weiß, mit welcher Freude er seine Kunst präsentierte und wie selbstverständlich die Zauberei zu seinem Leben gehörte.

Das alles wäre ohne die Unterstützung seiner Familie kaum möglich gewesen. Über Jahrzehnte wurde das Hotel Peter durch gemeinsames Engagement zu einem besonderen Treffpunkt unserer Szene.

Auch persönlich verbinden mich mit Hansi viele Erinnerungen. Wir haben nicht nur unzählige Stunden miteinander über Zauberei gesprochen und gemeinsam gezaubert, sondern auch Veranstaltungen organisiert und Projekte verwirklicht. Was ich an ihm besonders schätze, ist seine unkomplizierte Hilfsbereitschaft, seine Gastfreundschaft und die Fähigkeit, Menschen unabhängig von Bekanntheit, Können oder Herkunft mit derselben Herzlichkeit zu begegnen.

Hans Peter hat auf seine Weise einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der Zauberkunst in Österreich geleistet. Er hat internationale Kontakte ermöglicht, Freundschaften gefördert und mit seinen Veranstaltungen ein Stück österreichischer Zaubergeschichte geschrieben. Dafür wurde ihm beim Fröhlich-Zauberkongress 2026 der Fröhlich-Preis verliehen.

Eine Ehrung, die zugleich als Dankeschön an seine Familie und alle verstanden werden darf, die über Jahrzehnte dazu beigetragen haben, Saalbach zu einem so besonderen Ort der Zauberkunst zu machen.

Zwei unterschiedliche Wege – eine gemeinsame Leidenschaft

Mit Wittus Witt und Hans Peter wurden zwei Menschen ausgezeichnet, deren Verdienste kaum unterschiedlicher sein könnten. Wittus Witt hat die Zauberkunst als Kulturform dokumentiert, hinterfragt, bewahrt und weiterentwickelt. Hans Peter hat einen Ort geschaffen, an dem Zauberkunst gelebt, vermittelt und über Generationen hinweg miteinander geteilt wurde.

Der eine hat wichtige Grundlagen für das kulturelle Selbstverständnis unserer Kunst geschaffen, der andere hat über Jahrzehnte Menschen zusammengebracht und Gemeinschaft ermöglicht. Beide stehen für etwas, das gerade in unserer heutigen, oft von Wettbewerben, Titeln und spektakulären Darbietungen geprägten Zauberszene nicht vergessen werden sollte:

Die Bedeutung eines Zauberkünstlers misst sich nicht allein an seinen Erfolgen auf der Bühne, sondern auch daran, was er für die Zauberkunst und die Menschen, die sie ausüben, bewirkt.

Mit der Verleihung des Fröhlich-Preises möchte der Magische Ring Austria genau dieses außergewöhnliche Engagement würdigen.

Herzlichen Glückwunsch an Wittus Witt und Hans Peter – und vor allem ein herzliches Dankeschön für alles, was sie für unsere Zauberkunst geleistet haben.

Hanno Rhomberg
Präsident des Magischen Ring Austria

„Klein, fein und etwas anders“

Stimmen zum Fröhlich-Zauberkongress 2026 in Bad Aussee

TEXT: DIVERSE AUTOREN

Vier Tage Zauberkunst, ungewöhnliche Programmpunkte, neue künstlerische Ansätze und viele persönliche Begegnungen. Der Fröhlich-Zauberkongress 2026 in Bad Aussee ist Geschichte. Was bleibt, sind Erinnerungen – und eine bemerkenswerte Zahl an Rückmeldungen von Besuchern, Künstlern und Mitwirkenden. Viele dieser Reaktionen gingen weit über ein höfliches Dankeschön hinaus. Sie erzählten von emotionalen Erlebnissen, überraschenden Entdeckungen und einem Kongress, der offenbar manches anders gemacht hatte als gewohnt. Wir haben eine Auswahl dieser Stimmen zusammengestellt. Sie zeigen, wie unterschiedlich die Eindrücke waren und was die Teilnehmer besonders beschäftigt hat.

Ein Kongress mit eigenem Charakter

„Ich finde, es ist euch echt gut gelungen, den österreichischen Kongress als kleinen, feinen, etwas anderen Kongress im DACH-Raum zu platzieren“, schrieb ein langjähriger Kongressbesucher. Diese Einschätzung zieht sich durch zahlreiche Rückmeldungen. Nicht nur die Qualität der Shows wurde hervorgehoben, sondern vor allem die Vielfalt des Programms und der Mut, vertraute Kongressformen zu verlassen.

Werner Link, der seit rund drei Jahrzehnten Zauberkongresse besucht, erinnerte daran, dass Bad Aussee für ihn schon 2019 ein besonderer „Wohlfühlkongress“ gewesen sei. Diesmal beeindruckte ihn besonders die Bereitschaft, innovative Ideen zuzulassen und das Risiko einzugehen, nicht jedem Geschmack gerecht zu werden. Sein Fazit: „Junge Künstler*innen, erfahrene, eine für uns neue Zauberkultur, keine Verkaufsseminare, sondern Seminare mit ganz viel persönlichem, wertvollen Inhalt! Was für eine Vielfalt – ich fand es großartig!“

Auch **Andy Häussler** sprach von einem „ungewöhnlichen, mutigen und emotionalen Kongress“. Die Idee, statt der traditionellen Galas mit einer Aneinanderreihung kurzer Darbietungen vollständige Programme zu präsentieren, stieß vielfach auf Zustimmung. Ob Magic Monday Frankfurt, David Eriksson, Charlie Caper oder Alexander Krist – die Besucher konnten Künstler nicht nur mit einer einzelnen Erfolgsnummer, sondern mit ihrem eigenen Programm erleben.

Pit Hartling bedankte sich im Namen seiner Kollegen aus Frankfurt mit einer bemerkenswerten Feststellung: „Ihr seid ein paar neue Wege gegangen, und das hat wunderbar funktioniert!“

Junge Zauberkunst mit einer eigenen Sprache

Eines der meistdiskutierten Projekte war *Next Generation of Magic*. Fünf junge Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen europäischen Ländern hatten sich unter der Regie von Finn Talin zusammengefunden, um innerhalb weniger Tage aus ihren bestehenden Darbietungen eine gemeinsame Show zu entwickeln. Das Ergebnis war keine klassische Nachwuchsgala. Es war ein künstlerischer Versuch, unterschiedliche Persönlichkeiten und Darbietungen durch ein gemeinsames, emotionales Thema zu verbinden.

Dass dieser Ansatz beim Publikum nicht nur Begeisterung, sondern auch Diskussionen auslöste, gehörte durchaus dazu. Hans-Peter Brockmann schrieb beispielsweise mit einem Augenzwinkern, Finn solle lieber den „Jedermann“ inszenieren als lustige Auftritte von Nachwuchskünstlern. Die künstlerisch ernsthafte Inszenierung entsprach offenbar nicht ganz seinen Erwartungen an einen solchen Abend.

Gerade darin zeigte sich aber auch der besondere Charakter des Projekts. Junge Zauberkünstler bekamen nicht nur eine Bühne, sondern die Freiheit, eigene Vorstellungen von Zauberkunst zu entwickeln. Die anschließende Gesprächsrunde mit **Michelle Spillner**, **Maurice Grange** und **Thomas Otto** gab Gelegenheit, mehr über die Entstehung der Show und die ungewöhnliche Zusammenarbeit zu erfahren. Das Projekt hat inzwischen auch über den Kongress hinaus Wirkung gezeigt: Die jungen Künstler halten weiterhin Kontakt und möchten ihre gemeinsame Arbeit fortsetzen.

Lebensfreude aus Kapstadt

Zu den emotionalen Höhepunkten zählte für viele Besucher *Magic of Africa – Ubuntu Illusions*. Vier junge Künstler des College of Magic aus Kapstadt begeisterten mit einer Show, die afrikanische Lebensfreude, Musik, Humor und Zauberkunst miteinander verband. Gerade die persönliche Ausstrahlung und die Begeisterung der jungen Menschen beeindruckten viele Zuschauer.

Die Wiener Zauberfreunde *Volcano* bezeichneten es als besonders hervorhebenswert, dass den Künstlern des College of Magic durch dieses Projekt Auftritte in Österreich ermöglicht wurden. Auch Michelle Spillner schrieb, dass sie die Initiative für die afrikanischen Kolleginnen und Kollegen sehr berührt habe.

Die Begeisterung blieb nicht auf Bad Aussee beschränkt. Im Anschluss an den Kongress ging das Ensemble auf eine kleine Österreich-Tournee und erreichte damit auch Menschen außerhalb der Zauberszene. Aus Kapstadt kam eine besonders herzliche Nachricht. **David Gore**, Leiter des College of Magic, bedankte sich gemeinsam mit seinem Team nicht nur für die Auftrittsmöglichkeiten und die Aufmerksamkeit in österreichischen Medien, sondern vor allem für die Erfahrungen, Begegnungen und Freundschaften, die den jungen Künstlern während ihrer Reise ermöglicht wurden.

Ein schönes Beispiel dafür, dass die Bedeutung eines Zauberkongresses weit über seine vier Veranstaltungstage hinausreichen kann.

Die kleinen Dinge machen den Unterschied

Neben den großen Shows wurden in den Zuschriften immer wieder die Atmosphäre, die persönlichen Begegnungen und viele liebevolle Details erwähnt. Werner Amport aus der Schweiz lobte die „wunderbare Atmosphäre, das abwechslungsreiche Programm“ und das spürbare Herzblut der Organisatoren.

Michelle Spillner, die selbst als Künstlerin und Moderatorin mitwirkte, schrieb: „Es war ein sehr, sehr schöner, ein herausragender Kongress. Für mich einer der schönsten, von allen, die ich in all den Jahren erlebt habe.“

Eine besondere Erwähnung fand auch die von **Alex Ray** gestaltete Aftershow-Party. Hier stand die unmittelbare Begegnung zwischen Künstlern und Zuschauern im Mittelpunkt. Close-up-Zauberei wurde nicht auf einer großen Leinwand übertragen, sondern direkt am Tisch erlebt. Mehrere Besucher nannten diese Veranstaltung ausdrücklich als Beispiel für die vielen neuen und sympathischen Ideen des Kongresses.

Auch die Wettbewerbe und deren Präsentation fanden Beachtung. Gelobt wurden unter anderem die Moderation zwischen den Auftritten und die feierliche Preisverleihung. **Roswitha Hülser** hob besonders hervor, dass die Preisträger angemessen gewürdigt und in den Mittelpunkt gestellt worden seien.

Stimmen aus der internationalen Zauberszene

Die Rückmeldungen kamen nicht nur aus Österreich, sondern auch aus Deutschland, der Schweiz, Slowenien und weiteren Ländern. Wladimir erinnerte in seiner Zuschrift an die jahrzehntelange Verbindung zwischen österreichischen und slowenischen Zauberkünstlern. Bereits seit seinem ersten österreichischen Kongress 1981 sei ihm diese Zusammenarbeit ein besonderes Anliegen. Der Kongress in Bad Aussee habe für ihn auch die Bedeutung solcher internationalen Freundschaften unterstrichen.

Magic Christian bedankte sich kurz und prägnant für den „fulminanten Kongress“. **Peter Marvey** erinnerte sich an „grossartige Tage in Bad Aussee mit vielen schönen Begegnungen, einer tollen Atmosphäre und ganz besonderen Momenten“.

Besonders eindrucksvoll sind Rückmeldungen von Menschen, die seit Jahrzehnten Kongresse besuchen. **Hedi** und **Helmut Hörmann**, nach eigener Aussage seit 55 Jahren regelmäßige Kongressbesucher, bezeichneten Bad Aussee für sich als „best ever“. Solche Bewertungen bleiben natürlich persönliche Eindrücke. Sie zeigen aber, welchen Stellenwert diese vier Tage für manche Besucher hatten.

Lob, Diskussionen und Anregungen

Nicht jede Rückmeldung war uneingeschränkt positiv, und auch das gehört zu einer ehrlichen Bilanz. Neben Fragen zu organisatorischen Abläufen gab es Anregungen zur Gestaltung der Wettbewerbe und einzelne kritische Bemerkungen zu Programmpunkten.

Zu wenig praktische Seminare (Trickseminare), zu viel Theorie und Hintergründe bemängelten manche. Andere wiederum fanden gerade die Themenstellungen für einen Fachkongress passender als Tricks, die man an jeder Ecke lesen und im Netz schauen kann. Auch dass es keine Verkaufsseminare gab, gefiel vielen, anderen wiederum störte es.

Auch die künstlerischen Experimente wurden unterschiedlich aufgenommen. Während viele Besucher gerade die ungewöhnlichen Konzepte hervorhoben, waren andere von einzelnen Inszenierungen weniger überzeugt.

Dass fast ausschließlich Deutsch die Kongresssprache war, fanden viele gut, andere bemängelten, dass nicht alles übersetzt wurde. „Wir sind in Österreich“ war aber für uns kein Anlass, einen internationalen Zauberkongress provinziell zu halten, wo mindestens 80 % Englisch sprechen. Wer internationale Zauberkunst erleben möchte, tut gut daran, Englisch zu verstehen.

Ein Kongress, der neue Wege versucht, wird nicht immer jeden Geschmack treffen. Vielleicht liegt aber gerade darin eine seiner Stärken: dass er Gespräche auslöst und die Auseinandersetzung mit der eigenen Kunst anregt. Wir waren besonders auch über konstruktive Kritik sehr dankbar, hilft es doch, sich weiterzuentwickeln, auch wenn man nicht alles umsetzen kann und möchte.

Was bleibt?

Ein wiederkehrender Gedanke in vielen Zuschriften war der Wunsch, dass es auch in Zukunft in Österreich Kongresse mit diesem besonderen Charakter geben möge. Der Fröhlich-Zauberkongress 2026 war der letzte unter der Leitung von Hanno Rhomberg. Zahlreiche Besucher verbanden ihren Dank deshalb auch mit der Hoffnung auf eine Fortsetzung.

Für die weitere Entwicklung der österreichischen Kongresslandschaft könnten die Erfahrungen von Bad Aussee durchaus Anregungen bieten. Die vielen Rückmeldungen legen jedenfalls nahe, dass es nicht allein große Namen und spektakuläre Darbietungen sind, die einen Kongress unvergesslich machen. Es sind ebenso die Begegnungen, die neuen Gedanken, die kleinen Überraschungen und manchmal auch die Bereitschaft, etwas zu wagen.

Oder, wie es **Werner Link** in seiner Zuschrift formulierte: „Was für eine Vielfalt – ich fand es großartig!“

Die Zitate stammen aus Zuschriften von Besuchern, Künstlern und Mitwirkenden nach dem Fröhlich-Zauberkongress 2026. Die Auswahl wurde für diesen Bericht redaktionell zusammengestellt.

Ein paar Einzelstimmen folgen auf den nächsten Seiten!

Wir bitten um Verständnis, dass wir nicht alle Meldungen in diesem Heft publizieren können. Alle Reaktionen sind für uns aber wichtig und wurden den Beteiligten weitergegeben. Besten Dank dafür.

Bad Aussee – mein erster Zauberkongress.

Und was soll ich sagen: Ich bin angefixt!

TEXT: MARKUS HOFMANN, FOTO: PETER KAINRATH

Mein erster Zauberkongress. Vier Tage Bad Aussee. Und danach die Erkenntnis: Warum hat mir eigentlich niemand vorher gesagt, dass das so viel Spaß macht?

Ich gebe es zu: Ich wusste nicht so recht, was mich erwartet. Ein paar Zauberer, ein bisschen Fachsimpeln, ein paar Seminare, Shows – und irgendwann wieder nach Hause. Tja. **Falsch gedacht.**

Der Fröhlich-Zauberkongress in Bad Aussee war für mich ein komplettes Eintauchen in eine Welt, in der offenbar jeder irgendwo einen Kartensatz, eine Münze oder einen Becher in der Tasche hat – und der andere gerade überlegt, wie man damit etwas völlig Unmögliches anstellt.

Und genau das war das Schönste: die Menschen. So viele nette, offene und völlig **zauberbekloppte Menschen** auf einem Haufen. Gespräche, Fachsimpeleien, spontane Vorführungen und Begegnungen, die eigentlich viel zu kurz waren. Aus „Hallo, ich bin Markus“ wurde erstaunlich schnell „Wir sehen uns später noch!“ – und aus manchen Begegnungen hoffentlich echte Freundschaften.



Besonders die Gespräche mit den Leuten vom College of Magic aus Kapstadt waren für mich eine echte Horizonterweiterung. Das College verbindet seit Jahrzehnten Zauberkunst mit Persönlichkeit, Kommunikation und Selbstvertrauen. In der Show *Magic of Africa* wurde dann ziemlich eindrucksvoll deutlich, dass Zauberkunst weit mehr sein kann als ein Trick, der am Ende funktioniert. Da standen Menschen auf der Bühne, die ihre Freude an dem, was sie tun, nicht einfach gespielt haben. Ich konnte sie mit dem ganzen Körper spüren.

Und damit sind wir bei etwas, das mir in Bad Aussee aufgefallen ist: Wenn jemand mit seinem ganzen Körper Freude ausstrahlt, hat das Publikum eigentlich gar keine Chance. Es wird einfach mitgerissen. Das habe ich bei verschiedenen Künstlern erlebt – und dabei gemerkt, wie viel mehr zu einer guten Zaubernummer gehört als die Frage, ob der Trick technisch funktioniert und das Skript passt.

Apropos funktionieren.

Profis auf der Bühne zu erleben, war für mich teilweise wie ein Schlag ins Gesicht. Ein positiver natürlich. Man sieht plötzlich, was möglich ist, wenn jemand nicht nur einen Trick beherrscht, sondern Timing, Persönlichkeit, Dramaturgie und Publikumskontrolle wirklich auf höchstem Niveau zusammenbringt.

Und manchmal wurden dabei auch Grenzen überschritten. Nicht nur die der klassischen Zauberkunst, sondern auch die eigenen Erwartungen daran, wie eine Show überhaupt aussehen darf. Spätestens bei David Erikssons „Apple Saucy“ war klar: Ein Zauberkongress muss nicht bedeuten, dass vier Tage lang nur Karten erscheinen, verschwinden und wieder erscheinen. Circus, Comedy, Artistik, absurdes Theater und schwarzer Humor durften genauso ihren Platz haben.

Und dann war da dieses Kartenspiel. Zum anbeißen :-). Ja, wirklich. Ein Kartenspiel, das man nicht nur anschauen, sondern anschließend einfach verspeisen konnte. Ich habe natürlich Beweisfotos gemacht. Man weiß ja nie, ob einem das sonst jemand glaubt.

Überhaupt war der Kongress eine herrlich bunte Mischung. Wettbewerbe, Close-up, Bühnenkunst, Seminare, Gespräche, Late-Night-Shows, Partys und natürlich jede Menge Zauberei. Vom jungen Nachwuchs da kann man auch eine Menge dazu schreiben! Bis zu internationalen Profis war alles dabei.

Und dann kam Thomas Otto.

Sein Chop-Cup-Seminar ist mir ganz besonders im Gedächtnis geblieben. Nicht, weil ich jetzt unbedingt noch den Chp Cup lernen wollte. Sondern weil Thomas gezeigt hat, wie man sich das Leben möglichst einfach macht, um am Ende eine perfekte Show abzuliefern. **Warum kompliziert, wenn es auch einfach geht?** Diese Einstellung hat mich erwischt.

Der Chop Cup ist für Thomas längst mehr als ein Becher mit einem Ball. Über Jahrzehnte hat er daraus eine persönliche Routine entwickelt und im Seminar nicht nur gezeigt, was er macht, sondern vor allem warum. Fokus, Timing, Zuschauerposition, Requisiten, Farben – plötzlich wird aus einem kleinen Becher eine ziemlich große Lektion in Zauberkunst.

Und was soll ich sagen? Ich hab jetzt auch einen Chop Cup. Nicht irgendeinen. Natürlich muss ich die Bälle selbst nähen. Das Leder ist bereits mit dem Laser präzise ausgeschnitten. Die Korkbälle und Schrauben liegen bereit. Garn muss ich noch kaufen – und dann geht es los.

Genau das ist für mich das Faszinierende an so einem Kongress: Man fährt mit Ideen nach Hause, die man vorher überhaupt nicht hatte. Und manchmal sogar mit Dingen, die man vorher nicht einmal gesucht hat.

Die **Seminare** waren überhaupt eine eigene Welt. Bei Charlie Caper ging es beispielsweise nicht nur um Roboter

und Technik, sondern um die viel spannendere Frage: Wie wird aus einer Idee eigentlich eine Show? Und bei „The Next Generation of Magic“ konnte man erleben, wie unterschiedlich junge Zauberkünstler an ihre Kunst herangehen und wie aus verschiedenen Persönlichkeiten gemeinsam eine Show entsteht die noch lange nachwirkt und in einem Selbst die Interpretation zu dem gesehenen anregt.

Aber am Ende waren es gar nicht die einzelnen Tricks, die mir von Bad Aussee am stärksten in Erinnerung bleiben. Es sind die Menschen. Die Gespräche. Das gemeinsame Lachen. Die Begeisterung. Das Staunen. Und dieses ganz besondere Gefühl, dass man plötzlich zu einer ziemlich großen Gruppe von Menschen gehört, die eine etwas merkwürdige, aber wunderschöne Leidenschaft teilen.

Mein erster Zauberkongress war also nicht einfach ein Kongress. Er war ein ziemlicher Volltreffer. Ich bin nach Bad Aussee gefahren, um Zauberkünstler zu sehen und ein paar Seminare mitzunehmen. Ich bin mit neuen Ideen, neuen Kontakten, neuen Freunden, einem geplanten Chop Cup und deutlich mehr Zauberzeug nach Hause gefahren.

Und mit der Erkenntnis: Das war definitiv nicht mein letzter Kongress. Das Ticket für Anfang Mai ist schon gebucht.

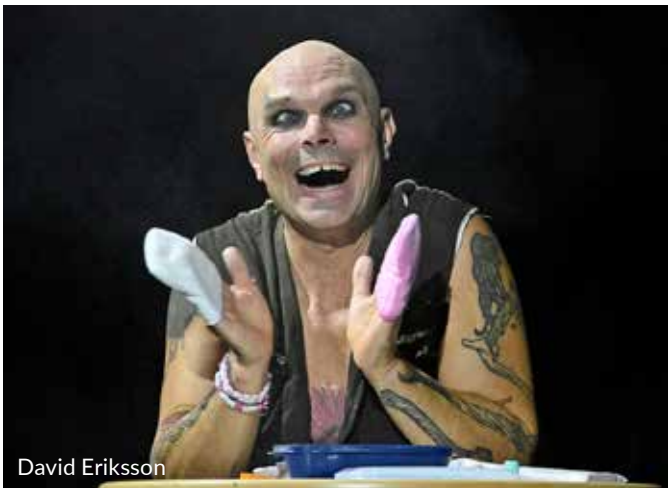
Hoffentlich bis bald!

Viele Grüße, Markus

Ein geiler Event – und eine geniale Idee!

Joseph-Fröhlich-Zauberkongress Bad Aussee 2026

TEXT: DON FERNANDO, FOTO: PETER KAINRATH


David Eriksson

Hallo Hanno,

der Fröhlich-Zauberkongress in Bad Aussee war einfach ein geiler Event! Von Donnerstag bis Sonntag – super organisiert, tolle Stimmung und die Zauberkünstler mit ihren Auftritten einfach genial. Man hat gemerkt, wie viel Arbeit und Herzblut von dir und deinem gesamten Organisationsteam dahintersteckt.

Ich muss aber ehrlich sagen: Als ich vor dem Kongress das Programm gelesen habe, hatte ich ein bisserl meine Bedenken. Jeden Abend ab 22:00 Uhr noch Programm? Da hab ich mir gedacht: „Hoffentlich wird des ned Liverpool 2.0!“

Aber nach dem Kongress hab ich erst richtig verstanden, warum du diese zusätzlichen Programmpunkte eingeplant hast. Solche Nachtsessions bedeuten schließlich zusätzlichen Aufwand und kosten natürlich auch Geld. Doch genau da lag der geniale Gedanke dahinter: In Bad Aussee war zu dieser Zeit nach 22 Uhr gastronomisch kaum mehr etwas los. Und was wollen Zauberer nach einem langen Kongresstag? Natürlich noch gemütlich zusammensitzen, ein oder zwei Getränke nehmen, über die gesehenen Kunststücke diskutieren, fachsimpeln, lachen und den Tag gemeinsam ausklingen lassen. Nur – wohin, wenn kein Lokal mehr offen hat? Und genau dafür waren eure Nachtsessions perfekt! Aus einem zusätzlichen Programmpunkt wurde der Treffpunkt für alle, die nach der letzten Show noch lange nicht ins Bett wollten.

Hanno, ich gratuliere dir zu diesem genialen Plan! Die Nachtsessions waren für mich ein voller Erfolg – und im Nachhinein möchte ich sagen: Gott sei Dank war nach 22 Uhr noch lange nicht Schluss! Ein großes DANKE an dich und dein gesamtes Organisationsteam für eure Arbeit, euren Einsatz und die vielen Stunden, die ihr in diesen Kongress gesteckt habt.

Es war nicht nur ein Super-Kongress – es war ein SUPER, SUPER ZAUBERKONGRESS!

Danke Hanno – Bad Aussee bleibt in Erinnerung!

Zauberhafte Grüße aus Linz
Don Fernando

Ein paar persönliche Gedanken

und Empfindungen zum Fröhlichkongress 2026

TEXT: ALEXANDER RÖMER, FOTO: PETER KAINRATH

Lieber Hanno,
liebes Team,

ihr habt alle zusammen einen großartigen Kongress geschaffen, auf dem ich mich von Anfang bis Ende sauwohl gefühlt habe. Die Stimmung war, für mich empfunden, außergewöhnlich harmonisch, friedlich und schön. Die Darbietungen haben wirklich ein unglaubliches Spektrum gezeigt. Das heißt, man konnte den verbindenden Geist und die Toleranz, die die Zauberkunst an sich besitzt, wirklich die ganze Zeit endlich einmal wieder fühlen. Das ist in unserer Zeit der Intoleranz und des abkanzelns anderen Meinungen und Ansichten, absolut etwas Besonderes.

Das Team war immer umsichtig parat und hat gefragt ob alles passt und die Stimmung damit auch ausgeglichen gestaltet. Da ich als Händler anwesend war, kann ich zu den Seminaren nicht viel sagen, habe aber von den vielen Kundengesprächen auch nur positives mitbekommen. Ich hätte die Seminare besuchen können (bei einem war ich auch), aber es ist dann, wenn man viele Gespräche am Händlerstand hat, für mich immer zuviel. Deshalb freue ich mich dann auf Kongressen immer besonders auf die Shows, die geboten werden – und die waren ALLE außergewöhnlich und sehenswert, selbst wenn nicht alles jedermanns Geschmack ist. Das ist aber auch in Ordnung.

Die Zeitplanung war für mich endlich auch einmal wieder so, dass unendlich viel Zeit blieb für soooo viel schöne Gespräche-und auch das habe ich genossen. Man konnte, wenn man wollte, wirklich alles erleben. Und das absolut stressfrei!

Zwei Punkte möchte ich für mich als besonders empfunden ansprechen:

1. Die Show der jungen Künstlerin und der jungen Künstler aus Afrika. Das war für mich tatsächlich ein absolutes Highlight seit vielen vielen Jahren. Was diese Truppe an Geist, Emotionen und Dynamik auf die Bühne bringt ist aussergewöhnlich. Die positive Ausstrahlung, auch wenn man sich mit der Truppe so unterhalten hat, hat mich zu tiefst berührt. Sie kommen aus Verhältnissen, bei denen die Zauberkunst nicht so einfach erlernt werden kann wie bei uns, und schaffen es eine Stimmung um sich zu bauen, die mich aus den Socken gehauen hat. Von diesem „Geist“ können wir uns eine große Ecke abschneiden.
2. Die Beleuchtung und Sound aller Shows: Die Technik hatte in meinen Augen einen ganz großen Einfluss auf das Erleben und die Stimmugen der Shows. Und wer auch immer sich die einzelnen Lichtsettings ausgedacht hat, hat in meinen Augen extrem gute Arbeit geleistet. Und endlich wurde auch einmal darauf verzichtet, mit billigen Lichteffekten ins Publikum zu arbeiten. Das geht mir seit Jahren so auf den Zeiger, da es für die Zuschauer nur unangenehm ist immer angestrahlt zu werden und „gelaserte“ Augen zu bekommen. Licht und Effekte gehören für die Stimmung auf die Bühne und das war für mich absolut schön gelungen. Jedesmal geblendet werden killt die Stimmung – das ist mein persönliches Empfinden.


Magic of Africa

Auch die Musik war präsent und so dosiert, dass sie nicht in den Ohren weh getan hat oder übersteuert war-also auch hier hatte es eure Technik verstanden mit Weniger Mehr zu schaffen. Deshalb geht von meiner Seite ein ganz dickes Lob an die Truppe hinter der Bühne und an das Helfer- und das Technikteam!

Was mich an diesem Kongress noch fasziniert hat, war die Tatsache, dass wohl über 300 Menschen dort waren, man aber nie das Gefühl hatte es wäre überfüllt. Es war für mich in den letzten Jahren der gemütlichste und schönste Kongress, bei dem ich dabei sein durfte und ich bedaure es jetzt schon, dass es wohl in Bad Aussee nicht weitergeht.

Bevor man sich überlegt diesen Kongress in einen große Stadt zu holen, sollte man Bedenken, dass gerade diese Kongressgröße und das Umfeld in Bad Aussee es schaffen ein einzigartges, wertiges, stimmungsvolles und gemütliches Ambiente zu bieten. Es wäre sehr sehr schade, diesen Geist einem „GRÖßER“ und „MEHR“ zu opfern.

Dabei ist mir klar, dass das nur funktioniert hat, weil so viele Menschen im Hintergrund, mehr oder weniger unentgeltlich, eine so enorme Leistung gebracht haben. Dafür und für alle eure Mühen, Ideen und Kreativität ein riesen Dankeschön verbunden mit einer tiefen Verneigung.

Alexander Römer
Hotel zum Zauberkabinett
Zauberkabinett-Shop

Gedankensplitter zum Kongress in Bad Aussee

TEXT: DIETER K. GOLF, IBM-RING VIENNA, FOTO: PETER KAINRATH

1#

Der Kongressausweis erfüllt mehrere Aufgaben. Jeden Kongressteilnehmer erkennt man schon von Weitem an dem bunten Band, das er um den Hals trägt. Das erzeugt ein Gefühl der Verbundenheit. Dann steht man vor dem Magier, den man lange nicht gesehen hat, begrüßt sich herzlich und stockt: Verdammt noch einmal, wie hieß der oder die? Bei welchem Zauberklub in welchem Bundesland zaubert er?

Ja, auch das Ablesen des Namens vom Kongressausweis kann sich schwierig gestalten. Just in dem Moment schaut einen die blanke Rückseite des Ausweises an. Mein Vorschlag: Bitte immer beide Seite bedrucken mit dem Namen bzw. dem Künstlernamen und dem Zauberklub. Danke.

2#

Roberto Giobbis *Kartenschule in 4 Bänden* zum Download um nur $ 13,- ? Unglaublich, aber wahr.

Roberto hat uns in Bad Aussee erklärt, dass wir aus Gründen der Fairness dem Autor und Urheber gegenüber solche Angebote im Internet nicht in Anspruch nehmen sollen. Ok.

In der Zwischenzeit versucht die EU, den Billigimporten aus China etc., dazu gehören u.a. gefälschte, aberwitzig billige Zaubertricks, einen Riegel vorzuschieben und Gebühren sogar für kleinste Sendungen einzuheben. Davon sind auch Importe aus Kanada betroffen, z. B. wenn man etwa *Undeniable* und *Indelible* beim Erfinder und Zauberkünstler Jay Sankey dank penetrantem Marketings direkt bestellt. Die Enttäuschung war groß: Der Postbote hob an der Haustür eine Bearbeitungsgebühr „Importtarif" Low und den Zoll in der Höhe von insgesamt € 14,-. ein. Ab 1. Oktober 2026 kommen noch € 2,- dazu! Der deklarierte Warenwert für ein paar Spielkarten war korrekt mit $ 2,50 angegeben. Vielleicht wäre es möglich gewesen, die Annahme zu verweigern und auf das sog. Zaubergimmick zu verzichten. Leider wurde die Enttäuschung noch größer: Die Spielkarten waren blanko bzw. mit Doppelrückenseite. Dazu gab es ein Videotutorial, wie man daraus mit einem Messer (*Exacto-Knife*) die geheime die Klappe in die Karten selbst zu schneiden hatte. Dann sollte man nur noch einige Zeichnungen mit dem Sharpie auf die Karten malen ... Ich habe eigentlich ein fertig präpariertes Gimmick erwartet! Die Moral von der Geschichte: Außer Spesen ($ 60,- plus € 14,-) nichts gewesen. Und Jay Sankey hat einen Kunden aus Europa verloren. Nach diesem Bericht werden es wahrscheinlich noch weniger Kunden.

3#

Alexander Krists Galashow für Kongressteilnehmer am Sonntagvormittag lief nicht ganz rund, ging aber vor Kollegen als Generalprobe für die Publikumsshow am Nachmittag durch. Er wies während der Vorstellung darauf hin, dass eine seiner Assistentinnen erst in der Früh gekommen sei und für Proben keine Zeit mehr war. Kein Wunder! Auf der Bühne fanden vorher die Preisverleihung und im Anschluss daran die sicherlich verdienten, aber nicht enden wollenden Ehrungen für Hanno Rhomberg statt.

Ich habe nach der Publikumsshow einige Laienzuschauer befragt, wie ihnen die Zaubervorstellung gefallen hat. Das Feedback war durchwegs positiv. Als bemerkenswert stellte sich heraus, dass nicht nur die Assistentinnen sondern auch Alexander öfters selbst im Smoking in die Illusionskisten kletterte. Als „der verblüffenste Effekt" wurde allerdings der mit dem Kopf der Assistententin in einer würfelförmigen Box auf einem Tisch genannt. Der gut sichtbare Kopf wurde scheinbar vom Körper losgelöst nach links und rechts verschoben. Dann ging die Klappe zu, und Alexander trug die Box auf die andere Bühnenseite und stellte sie auf einem zweiten Tisch ab, der unterhalb hell erleuchtet war. Die Klappe ging auf und der Kopf lachte dem staunenden Laienpublikum entgegen. Wer das selbst sehen will, geht auf YouTube *Head Mover Illusion*. Live vorgeführt von Alexander Krist jedoch viel besser! *(siehe Foto unten: Alexander Krist auf der Bühne)*



Alexander Krist

Wenn Zauberkunst zum Medienthema wird

Der Fröhlich-Zauberkongress 2026 und *Magic of Africa* im Spiegel der österreichischen Presse

TEXT: ALADIN-REDAKTION, FOTO: PETER KAINRATH

Über Zauberkunst wird in den allgemeinen Medien meist dann berichtet, wenn große Illusionen, bekannte Stars oder außergewöhnliche Rekorde im Mittelpunkt stehen. Beim Fröhlich-Zauberkongress 2026 in Bad Aussee und der anschließenden Österreich-Tournee von „Magic of Africa – Ubuntu Illusions" war das teilweise anders. Regionale Zeitungen, Kulturmedien, Radio und der ORF beschäftigten sich mit den Veranstaltungen. Besonders interessant war dabei, dass nicht nur über Zauberkunst berichtet wurde, sondern auch über die Menschen dahinter und darüber, welche Bedeutung unsere Kunst für junge Menschen haben kann. Wir haben einige der Presseberichte zusammengestellt und uns angesehen, welche Themen die Journalisten besonders interessierten.

Bad Aussee als internationaler Treffpunkt

Bereits im Vorfeld des Fröhlich-Zauberkongresses berichteten regionale Medien über die Veranstaltung. Mit rund 2.000 Nächtigungen war der Kongress auch für die Region ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor. Das war ein Punkt der für die Presse vor allem aus wirtschaftlicher Sicht wichtig war und auch die Unterstützung so mancher Wirtschaftsredaktion machte.

Auch die öffentliche Familienshow von Alexander Krist bot Gelegenheit, die Zauberkunst über den Kreis der Kongressteilnehmer hinaus bekannt zu machen. Man darf sich aber keine Illusionen hingeben, Mit Namen zu werben in der Öffentlichkeit bringt wenig, denn das breite Publikum kann maximal 3 Zauberkünstler per Namen nennen.

Werbung mit erfolgreichen Künstlern dient hauptsächlich dazu dem Publikum zu zeigen dass erfolgreiche und besondere Künstler engagiert sind. Allerdings ist die Zauberbranche auch verschrieben wie mir mehrere Journalisten sagte, dass sich jeder als Weltwunder präsentiert auch wenn er/sie nur Mittelmaß sind. Deshalb ist die Breite der Journalisten nicht gerne bereit (außer man hat einen direkten Draht) Werbung für Veranstaltungen kostenfrei zu machen.

Auffallend war jedoch, dass sich die ausführlichsten Nachberichte der allgemeinen Medien nicht mit den Wettbewerben oder den großen internationalen Stars beschäftigten. Besonders die jungen Künstler aus Südafrika und die Geschichte ihrer Zauberschule weckten das Interesse der Journalisten.

Eine Zauberschule, die Leben verändert

Die vier jungen Künstler des College of Magic aus Kapstadt waren zunächst beim Fröhlich-Zauberkongress aufgetreten und gingen danach mit Unterstützung des Magischen Ring Austria auf eine kleine Österreich-Tournee. Die Geschichte dahinter, dass Zauberkunst Leben verändern kann und neue Perspektiven eröffnen kann interessierte die Presse und verursachte große redaktionelle Beiträge. Letztendlich sind solche Aktionen auch wichtig für das Ansehen der Zauberkunst in der Öffentlichkeit.

ORF Tirol: „Wenn Zauberkunst Leben verändert"

Am 15. September veröffentlichte ORF Tirol unter dem Titel „Wenn Zauberkunst Leben verändert" einen ausführlichen Bericht von Éric Berdaguer über das Projekt. Auch in der Fernsehsendung „Tirol heute" wurde die Geschichte vorgestellt. Im Mittelpunkt standen die persönlichen Erfahrungen der jungen Künstler.

Der 19-jährige Sinalo Mtwana stammt aus dem Township Khayelitsha. Er erzählte, wie ihm die Beschäftigung mit Zauberkunst geholfen habe, sich von Drogen und Kriminalität in seinem Umfeld fernzuhalten. Die Zauberei habe ihm eine andere Perspektive auf seine Zukunft eröffnet.

Sibabalwe Khwezi berichtete, dass er früher ein sehr schüchterner Junge gewesen sei. Durch seine Ausbildung am College of Magic habe er Selbstvertrauen gewonnen und gelernt, vor Menschen aufzutreten. Sein Berufswunsch ist es übrigens, Rechtsanwalt zu werden.

Auch Lithemba Mti schilderte, wie sehr ihr die Zauberkunst bei ihrer persönlichen Entwicklung geholfen habe. Der ORF ließ auch Zuschauer der Aufführung in Fieberbrunn zu Wort kommen. Ihre Reaktionen zeigten, dass die Mischung aus Zauberei, Musik, Humor und südafrikanischer Lebensfreude auch Menschen begeisterte, die sonst kaum Berührung mit der internationalen Zauberszene haben.

Interessant war, dass hier nicht die Frage im Vordergrund stand, wie ein Kunststück funktioniert, sondern was die Zauberkunst im Leben eines Menschen bewirken kann.

Kitzbüheler Anzeiger: „Magischer Abend in Fieberbrunn"

Auch der Kitzbüheler Anzeiger berichtete ausführlich über die Vorstellung in Fieberbrunn. Unter dem Titel „Magischer Abend in Fieberbrunn" beschrieb Elisabeth Standl die Show als abwechslungsreiche Mischung aus Zauberkunst, Musik, Rhythmus und südafrikanischer Lebensfreude. Die überraschenden Wendungen der Darbietungen sorgten immer wieder für Staunen.

Neben den künstlerischen Leistungen beschäftigte sich der Artikel auch mit dem sozialen Hintergrund des College of Magic. Bemerkenswert war die Stellungnahme des Fieberbrunner Kulturreferenten Wolfgang Schwaiger. Für ihn stand bei diesem

Abend weit mehr im Mittelpunkt als die Freude über gelungene Zaubertricks. Er sah in der Veranstaltung eine Verbindung von Talent, Lebensfreude und gesellschaftlichem Engagement.

Damit wurde die Show auch als kulturelles und soziales Projekt wahrgenommen.

Dornbirn: „Die Magie des Miteinanders“

Eine besonders interessante Rezension erschien am 16. September in der Vorarlberger Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft. Daniel Furxer beschäftigte sich unter dem Titel „Die Magie des Miteinanders“ ausführlich mit den Vorstellungen im Dornbirner Theater im Kopfbau.

Im Gegensatz zu vielen anderen Medienberichten ging er auch näher auf die einzelnen künstlerischen Leistungen ein. Er beschrieb die elegante Kartenmanipulation von Sinalo Mtwana, die mit Tanz verbunden wurde, die Illusionen von Lithemba Mti und den erfrischenden Humor von Sibabalwe Khwezi. Sinethemba Bawuti führte als Moderator durch das Programm und verband die unterschiedlichen Darbietungen miteinander.

Besonders interessant war seine Auseinandersetzung mit dem afrikanischen Begriff „Ubuntu“, der für Gemeinschaft, Mitgefühl und gegenseitigen Respekt steht. Furxer beobachtete, dass dieser Gedanke auf der Bühne nicht nur erklärt, sondern von den jungen Künstlern tatsächlich gelebt wurde. Sie ergänzten sich gegenseitig, spielten miteinander und ließen trotzdem jedem genügend Raum für seine eigene Persönlichkeit.

Der Kulturjournalist setzte sich aber auch kritisch mit der Inszenierung auseinander. Seiner Meinung nach trat die erzählerische Rahmenhandlung gegenüber den eigentlichen Zauberdarbietungen etwas in den Hintergrund. Die Produktion wurde nicht nur wegen ihres sozialen Hintergrunds positiv aufgenommen, sondern auch als eigenständige künstlerische Arbeit beurteilt. Auf dem Weg in der Öffentlichkeit Zauberei als Kunst und nicht als Kinderkram abzutun, ein wichtiger Beitrag.

Auch im Radio ein Thema

Neben Fernsehen und Zeitungen griff auch das freie Radio Proton das Projekt auf. In der Kultursendung „Facette Kult“ wurden das College of Magic und seine pädagogischen Ziele vorgestellt. Damit erreichte die Geschichte eine weitere Zielgruppe, die sich nicht unbedingt für Zauberkongresse interessiert, wohl aber für Kultur, Bildung und gesellschaftliche Themen.

Auch hier zeigte sich, dass die Verbindung von Zauberkunst mit einer persönlichen Geschichte einen interessanten Zugang für die Medien bietet.

Was interessierte die Medien besonders?

Wenn man die unterschiedlichen Berichte miteinander vergleicht, fällt etwas auf. Während wir innerhalb der Zauberszene viel über Techniken, Originalität, Präsentation, Wettbewerbe und die Qualität einzelner Darbietungen diskutieren, interessierten sich die allgemeinen Medien vor allem für andere Fragen.

Wer sind die Menschen auf der Bühne? Woher kommen sie? Welche Erfahrungen haben sie gemacht? Und welche Rolle spielt die Zauberkunst in ihrem Leben?

Natürlich wurde auch über die Vorstellungen selbst berichtet. Die Mischung aus Musik, Tanz, Humor und Zauberei kam beim Publikum gut an. Doch die persönlichen Geschichten der jungen Künstler gaben den Journalisten zusätzliche Themen, über die es sich zu berichten lohnte.

Dazu kam, dass die Tournee nicht nur vor einem Fachpublikum stattfand. In Fieberbrunn und Dornbirn saßen Familien, Kulturinteressierte und Menschen im Publikum, die möglicherweise zum ersten Mal eine solche Zaubershow besuchten. Auch Schulvorstellungen gehörten zum Programm.

Die Verbindung zwischen dem internationalen Fachkongress und einer anschließenden öffentlichen Tournee hat sich damit als interessanter Weg erwiesen, unsere Kunst einem größeren Publikum näherzubringen.



Magic of Africa – Lithemba Mti

Mehr als nur gute Unterhaltung

Das Medienecho zum Fröhlich-Zauberkongress und zu „Magic of Africa“ zeigt, dass Zauberkunst auch außerhalb der Fachszene interessante Geschichten bieten kann. Die Österreichischen Meisterschaften waren Anlass, erfolgreiche Künstler und ihre Leistungen vorzustellen. Die internationalen Shows machten auf die Vielfalt unserer Kunst aufmerksam. Und das College of Magic zeigte eine weitere Seite der Zauberkunst, die in der Öffentlichkeit bisher vergleichsweise selten wahrgenommen wird.

Denn wir möchten nicht nur innerhalb unserer eigenen Szene wahrgenommen werden. Zauberkunst ist eine eigenständige darstellende Kunstform, die auch in der allgemeinen Kulturberichterstattung ihren Platz verdient. Dafür braucht es natürlich gute Künstler und interessante Programme. Manchmal braucht es aber auch eine Geschichte, die über die eigentliche Vorführung hinausgeht.

Besonders bedanken möchten wir uns bei der großartigen PR Agentur Pzwei, wo wir einen genialen Partner mit Daniela Kaulfuß fanden, die diese Veranstaltung spontan unterstütze und aus einer Zauberveranstaltung eine Geschichte mit Herz und Bedeutung machte.

Grundlage dieses Beitrags sind Berichte der Kleinen Zeitung, des Kitzbüheler Anzeigers, von ORF Tirol, der Vorarlberger Zeitschrift für Kultur und Gesellschaft sowie von Radio Proton aus dem September 2026.



Kongressmomente (Fotos: Peter Kainrath)

ALEXANDER KRIST

DIE ZUKUNFT DER MAGIE BEGINNT JETZT



BACK TO MAGIC

MÜNCHEN

11. - 13. FEBRUAR 2027

Krist-Live.de